



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

436 (21.9.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-264764](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-264764)

Vor der Sensation

Die Mächte erklären sich zu der Minderheitenschutzfrage / Eden verteidigt das geltende System

Genf, 21. Sept. (SB-Zunt.) Freitagvormittag wurde in der Politischen Kommission die Aussprache über den polnischen Vorschlag auf Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge von Snowden eröffnet. Zuerst wandten sich je ein Vertreter Bulgariens und Australiens gegen die von Polen vorgeschlagene internationale Konferenz. Beide Redner erklärten, es sei nicht angängig, sich einseitig von einer Minderheitenschutzverpflichtung loszusagen.

auf Gründe sich der gute Name eines Staates. Dann wandte sich Eden noch gegen den Vorschlag, eine internationale Konferenz mit dem Ziel einer Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes einzuberufen. Dazu fehlten alle Voraussetzungen.

Eden verteidigt das geltende System. Baron Aloisi (Italien) wandte sich nur kurz gegen eine Ausdehnung der Minderheitenschutzverträge. Diese Frage habe sich historisch entwickelt, und müsse auch so betrachtet werden. Die Lage in den verschiedenen Ländern sei völlig unterschiedlich.

Bemerkungen

Reminiscenzen eines Reichskanzlers a. D. Unter den vielen Persönlichkeiten, die sich von der Sensation des Einzugs der Bolschewisten in Genf nach der Völkerbundssitzung hingezogen fühlten, die nun diskutierend und gestikulierend die geheiligten Wandelhallen des Palais am Lac Léman bevölkern, sieht man auch den früheren deutschen Reichskanzler Dr. Josef Wirth.

Französische Ausfälle gegen Polen

Geschmacklosigkeiten des „Echo de Paris“

Paris, 21. Sept. Das „Echo de Paris“ löst in einem Leitartikel aus Genf die französisch-polnische Freundschaft und macht seinem Ärger über Polen sehr deutlich Luft. Es sei, so sagt es, ebenso absurd wie standalös, daß Polen durch die Kündigung der Minderheitenbestimmungen das ungenierteste Beispiel der Revisionspolitik (!) gegeben habe und sich gegen das internationale Gesetz auflehne.

Die Langmut der Mächte gegenüber Polen sei ein Fehler. Ueberall lehne sich Polen gegen das französische System der „Organisierung des Friedens“ auf. So habe der polnische Gesandte in Warschau, Arczizewski, es sogar gewagt, einen Feldzug gegen Titulescu einzuleiten.

Der Minderheitenschutzvertrag sei auch im Jahre 1929 vom Völkerbundsrat auf Grund eines Berichtes des Dreierkomitees ausdrücklich bestätigt worden. Man wolle sich, so fuhr Eden fort, daran erinnern, daß die Minderheitenfrage allein aus der Tatsache entstanden sei, daß man den territorialen Verlust als Grund der Friedensverträge diejenigen Staaten große neue Gebiete erhalten hätte, gleichzeitig große Mengen einer Bevölkerung übernommen hätten, die rassenmäßig nicht mit dem neuen Staat verbunden gewesen seien.

Saarabstimmungsberechtigte Achtung!

Berlin, 21. Sept. In der Zeit vom 26. September bis 25. Oktober 1934 haben die Saarabstimmungsberechtigten, die nicht in die Abstimmungslisten der Gemeindeausschüsse des Saargebietes aufgenommen worden sind, Einspruch gegen die Nichtaufnahme einzulegen. Die Mitteilung darüber, daß ihre Aufnahme in die Listen nicht erfolgt ist, wird den in Frage kommenden Personen in den nächsten Tagen unmittelbar zugehen.

600 polnische Grubenarbeiter verlassen Frankreich. Paris, 21. Sept. Am Donnerstag haben wiederum 600 polnische Bergarbeiter mit ihren Familien angeblich freiwillig Frankreich verlassen. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es bei der Abfahrt nicht gekommen.

Herr Dr. Josef Wirth hat auch ein Interview gegeben. Er betonte allerdings ausdrücklich, daß es sich nur um eine „harmlose Unterhaltung“ handele, da er sich jeglicher Politik enthalten wolle. „Ich hasse die Emigrantenpolitik, sie wird nicht von Realitäten, sondern vom Gefühl geleitet, und das ist wertlos...“

Die in Riga erscheinende „Sewodnja“, mit deren Mitarbeiter sich Herr Wirth über seine politischen Erinnerungen unterhielt, veröffentlicht den Wortlaut. Da die Reminiscenzen eines Reichskanzlers der Weimarer Epoche immerhin historischen Wert haben, seien einige Stellen daraus zitiert:

„Wie werde ich die Konferenz in Spa vergessen! Ich war Finanzminister und er schien dort mit dem guten alten Fehrenbach, der wenig von der Politik verstand (!), und Dr. Simons, der damals Außenminister war. Als wir in den Saal traten, hoben die verbündeten Staatsmänner nicht einmal die Köpfe von ihren Papieren. Man hielt uns fast für Verbrecher, und wir bissen die Zähne zusammen vor Wut und Empörung.“

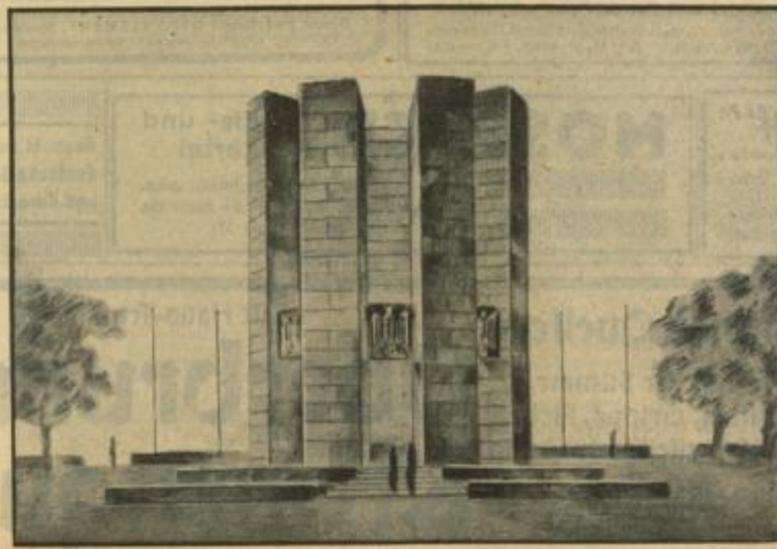
Tausend gehen hervor, daß auf uns allen hinsichtlich der Minderheiten, die die Folge der Friedensverträge einem anderen Lande zugefallen sind, eine besondere Verantwortung ruhe. Eden fuhr dann fort: Es gibt kein ähnliches Weltproblem, das die Ausdehnung des geltenden Systems auf die ganze Welt rechtfertigen würde, schon deshalb nicht, in anderer Weise derartige Verpfändung der Bevölkerung von einem Staat in den anderen hat, oder in Aussicht genommen ist. Wenn der Mechanismus, der für diesen ganz besonderen Zweck geschaffen worden ist, in anderen Ländern angewandt werden würde, so wäre das gleiche internationale Problem besetzt, so würde eine wirkliche Gefahr entstehen, daß allein die Tatsache dieses Mechanismus das Problem schafft, was es noch gar nicht besetzt hat, und ohne diesen Mechanismus niemals aufstehen würde. (?)

Ich trat an die Spitze der Regierung — und nahm alle Forderungen an.

Ich sagte Lloyd George: Mein Gott, glauben Sie wirklich, daß ein Volk eine solche astronomische Ziffer ausbringen kann?...

So wurde damals über das Schicksal der Nation entschieden! Anstatt den Verhandlungspartnern mit Mut und Entschiedenheit entgegenzutreten, verließen sie sich auf das Jammer und Betteln! Und schließlich, als alles nichts nützte, wurden die irrsinnigen Forderungen doch angenommen. Statt eines flammenden Protestes, bei dem der damalige Reichskanzler die ganze Nation hinter sich gehabt hätte, eine bange rhetorische Frage. Insofern als die Erinnerungen Herrn Wirths seine eigenen politischen Sünden und die seiner Freunde zugeben, wird man diese Selbsterkenntnis mit Befriedigung notieren. Sie ist zweifelsohne für den Chronisten unserer Zeitgeschichte von historischem Wert.

Ostpreußens SA-Ehrenmal



Der Entwurf des Königsberger Architekten Mantuffel für das SA-Ehrenmal Ostpreußens, das im Horst-Wessel-Park zu Königsberg aufgestellt werden soll.

Advertisement for Rotbart MonDEXTRA razor. Text: „Gut rasiert - ROTBART MONDEXTRA - gut gelaut!“

Man war nicht der Meinung, daß das Problem für alle Zeiten bestehen bleiben würde. Tatsächlich enthalten alle Sicherheitsverträge die Bestimmung, durch welche sie mit einer einzigen Mehrheit im Räte des Völkerbundes abändert werden können. Die Absicht der Minderheitenverträge war nicht eine Frage zu verewigen, sondern sie zu lösen. Ideal wäre es wohl ohne Zweifel, wenn die Kontrolle aufgehoben würde, da sie nicht mehr notwendig ist. Aber ist eine derartige Lage tatsächlich in den betreffenden Staaten schon vorhanden? Es müßte erst noch bewiesen werden, daß die Verallgemeinerung der Verträge bessere Ergebnisse zeitigen würden. (?) Eden ging dann auf die Schwierigkeiten ein, die eine Verallgemeinerung der Verträge entgegenstehen dürften. In einigen Ländern seien Kasse, Religion und Sprache so vermischt, daß es gar nicht möglich sei, Mehrheiten und Minderheiten festzusetzen. Das sei übrigens auch in Großbritannien nicht möglich. Eden kam dann auf die Judenfrage zu sprechen. Er ist der Ansicht, in bestimmten Staaten den Juden Minderheitenrechte zu gewähren, aber in der Mehrheit der Staaten sei diese Frage unbekannt. Natürlich, so fuhr Eden weiter, trage auch jede Regierung, auch da, wo die Minderheitenfrage nicht bestehe, die Verantwortung für die Bevölkerung aller Rassen, Sprachen oder Religionen. Tatsächlich müßte jede Regierung auch nach der Behandlung beurteilt werden, die sie jedem Teil ihrer Untertanen zuteil werden lasse. Das sei eine Frage der Zivilisation, und dar-

Durch Deutsche Gänge

Die Renchtalbäder / Von Pg. Albert Köchler

Wenn man von den Renchtalbädern spricht, dann versteht man allenthalben darunter die Plätze: Peterstal, Freersbach und Griesbach, deren Quellwasser mit zu den heilkräftigsten im ganzen Reich gezählt werden dürfen.

Als die älteste Heilquelle im Renchtal dürfte wohl die von Peterstal anzusprechen sein, denn sie soll bereits im 12. Jahrhundert von Mönchen des Klosters auf den Höhen des Aniebis gefunden worden sein. Schon im Mittelalter hand Peterstal als Bad in hoher Blüte und ward sogar zur Lieblingsstätte der damaligen eleganten Welt! Seine kräftigen Stahlquellen wirken belebend und erfrischend auf den menschlichen Organismus und, was die Hauptsache ist, sie sind durchweg leicht verdaulich, werden also selbst vom schwächsten Magen gut vertragen.

Nicht weit von Peterstal — etwa 4 bis 5 Minuten vom Bahnhof Peterstal entfernt — liegt Bad Freersbach. Dieses Bad besitzt 7 Mineralquellen, 6 Eisenfauerlinge und eine kohlenstoffhaltige Schwefelquelle. Hier in Bad Freersbach hat der Badische Lehrerverein vor einigen Jahren ein Lehrerseim in Betrieb genommen, das seinen Mitgliedern, aber auch Nichtmitgliedern, in jeder Beziehung behaglichen Aufenthalt bietet. In diesem Hause ist in den unteren Räumen der Betrieb des weitverbreiteten Freersbacher Sprudels untergebracht. Eine Besichtigung dieser ganz der Neuzeit entsprechenden Abfüllanlagen, die jedermann zugänglich gemacht werden, ist sehr zu empfehlen.

Das am höchsten gelegene Renchtalbad ist Bad Griesbach am Fuße des Aniebis in 500 Meter Höhe über dem Meeresspiegel. Es ist, wie alle Renchtal-Badepässe, von hohen Laub- und Tannenwäldern umgeben, welche das Bad gegen Nord- und Ostwinde ganz besonders in Schutz nehmen. Griesbach besitzt ausgesprochene Heilquellen, unter denen die Anna-, Karls- und Antoniusquelle die stärksten sind. Sie enthalten u. a. ein bedeutendes Quantum Natrium-Emanation.

Der Bericht wäre nicht vollständig, wenn nicht auch ein viertes Renchtalbad — ein solches, das ganz im Verborgenen blüht und daher verhältnismäßig wenig bekannt ist — nämlich Bad Sulzbach — Erwähnung fände. Bad Sulzbach liegt in einem Seitental des Renchtals, etwa eine halbe Stunde von der Station Hubacher entfernt, am Fuße von bis zu 900 Meter Höhe ansteigenden Tannenwäldern. Nach Norden vor kalten Winden vollkommen geschützt, liegt Bad Sulzbach gegen Ostwinden vollkommen frei, so daß jeder, der die Heilkräfte der Sonne auf sich einwirken lassen will, bestimmt auf seine Rechnung kommt.

Wohl ist Bad Sulzbach schon einige Jahrzehnte in Betrieb, doch hat der frühere Besitzer von ihm wenig Aufhebens gemacht. Im Laufe des Sommers 1933 wurde Bad Sulzbach von der Deutschen Arbeitsfront, Zentralleitung Berlin, käuflich erworben und bis zum Frühjahr 1934 vollkommen renoviert und ausgebaut. Das geräumige Haus umfaßt jetzt 70 Zimmer mit 85 Betten und ist mit allen neuesten Einrichtungen ausgestattet worden. Sämtliche Zimmer enthalten neben neuem Mobiliar fließendes kaltes und warmes Wasser. Die Sulzbacher Thermalquelle gehört ihrer Zusammenlegung nach zu jenen Mineralquellen, die durch ihre thermische Eigenschaft den Bädern, durch ihre Zusammenlegung, besonders

ihren Salzgehalt, den Kochsalzthermen nahe stehen. Diese doppelte Eigenschaft ist insofern ein Vorzug, als die Wirksamkeit der Quelle eine vielseitige ist. Das Sulzbacher Mineralwasser enthält außerdem doppelkohlenstoffsaures Natrium, kohlenstoffsaure alkalische Erden, schwefelsaure Salze, Chloralkalien sowie Kohlenäure. Infolge ihrer milden Wärme eignet sich die Quelle auch sehr gut zu Trinkluren. Anwendung findet die Sulzbacher Quelle bei: Schwächezuständen verschiedener Art und erschwerter Regeneration; Krankheiten des Verdauungstraktes, rheumatischen und gichtischen Leiden, einer Reihe von weiblichen Sexualkrankheiten, sowie chronischen Hautkrankheiten verschiedener Art.

Zeit Frühjahr 1934 steht Bad Sulzbach unter Leitung des Herrn Pg. Wilhelm Reuner, einem im Bade- und Hotelbetrieb sehr erfahrenen und bewährten Fachmann, der für das leibliche Wohl seiner Gäste ungemein besorgt und in jeder Beziehung nach Kräften entgegenkommend ist. Die Pensions- und Bäderpreise sind der Zeit entsprechend sehr mäßig gehalten, so daß es auch weniger bemittelten Erholungsbedürftigen möglich gemacht ist, hier im schönen, mittleren Schwarzwald das ganze Jahr hindurch die reine, würzige Luft zu genießen und der vielseitigen Heilwirkungen der Sulzbacher Quelle teilhaftig zu werden.

Der Deutschen Arbeitsfront in Berlin, der be-



Es klappert die Mühle . . .

kannlich das Wohl aller Volksgenossen über alles geht, wäre von Herzen zu wünschen, daß ihren Bemühungen, Bad Sulzbach im Renchtal zu neuer Blüte entgegenzuführen, durch häufigen Besuch ein voller Erfolg beschieden sein möge!

Lob des Nordens

Warum reisen in allen Romanen die Leute immer „nach dem Süden“?

Warum spielen sich alle Liebesjahren in Theater und im Film in irgendeiner palmbeplanten Landschaft ab? Warum werden bei dem Wort: „Der sonnige Süden“ die Augen der meisten Menschen so voller Sehnsucht? Warum, warum ist man so ungerecht gegen den Norden?

Ist das ein Instinkt, tief eingepflanzt in die Kreatur, es den Zugvögeln gleich zu tun? Ist sonnige Spanien . . . die Riviera . . . die heiße Sonne . . . Ägypten . . . wieviel besser liegt in diesen Begriffen!

Aber dann muß man einmal einen nördlichen Sommer erlebt haben, einen dieser bernen schimmernden Sommer des hohen Nordens, um zu wissen, daß auch dort Sonne ist. Denn auch der Norden hat seine Sonne, eine warme, nie aufdringliche Sonne, die nachts nicht untergeht, die, ein rotgoldener roter Ball, sanft über dem Horizont stehen bleibt, um sich gegen Morgen höher und immer höher zu erheben.

Weiße Nächte, unbegreiflich hell. Menschen, die drei Monate im Jahr einfach nicht schlafen gehen, weil jede Minute, jede Stunde des Sommers viel zu kostbar ist, um sie zu verschlafen. Bauern, Fischer, Gutsbesitzer und Leute in den kleinen Städten, die die Tage an den glatten Steinen oder Sandbänken am Rufen verbringen, bronzenbraun gebräunt schlank und geschmeidig vom Schwimmen, die die nachts, wie berauscht von der irrsinnig hellen Helligkeit, Arm in Arm, singend schlafen gehen.

Die ganze Natur scheint es ihnen gleich zu tun. Die Wälder, die duftenden Schwarzwald-Fichtenwälder, untermischt mit lichten Birken, bleiben in den Nächten wach, selbst das Vieh in den Ställen scheint nicht zu schlafen, weil all diese Wachheit hat nichts Ruheloses. Ein so seltsames intensiveres Leben ist es, in alle Befen erfüllt, und je weiter man gegen den Norden vordringt, desto ausgeprägter wird es. — Neun Monate Winter, bei fast ständiger Dunkelheit, drei Monate Sommer in ständiger Sonne! Ist es nicht ganz natürlich, daß diese drei Monate zu einem einzigen werden?

Und doch wissen diese Nordländer ihren Winter mit gleichviel Anmut zu tragen wie im Sommer. Ihren Wasserfällen und tiefen Sündern, ihren endlosen Seen und hohen Felsketten stehen beide Jahreszeiten gut. Nichts von der fatalen Trübe eines Winters im Süden, wenn die Kisten und die blaue Meer vor lauter Regen und Kälte ganz unfinnig geworden sind, und der Schnee an den Balken wie ein großer Stiefelherd wackelt.

Lob dem Norden! Man hat ihn vergesse vor lauter südlischer Romantik. Lob dem Norden, schimmernden, nördlichen Sommer!

Kurhaus-Restaurant
BADEN - BADEN
Treffpunkt aller Fremden!

Haus Reichert B.-Baden
Beste Lage, direkt am Kurgarten und Kasino. - Tel. 176
Alle Komfort - Zimmer mit Frühstück ab Mark 3.50

Hotel Wolfschlucht
am Fuße des Merkurs, 1/2 Stunde von Baden-Baden
fl. Wasser, keine Kurtaxe, Wintersport
Küchenchef W. Spielmann

Hotel-Pens. Sonne-Post Klosterreichenbach
altbekannt gut hübschlich. — Direkt bei den Kuranlagen
fließ. Wasser, Zentralheizung, Telefon, Bierschrank, 2277

Pension Widmann HUZENBACH bei Schönmünzach
Gut empfohlenes Haus, staubfreie Lage, Pension Mk. 3.50
Prospekte durch das HB.-Reisebüro

Sasbachwalden
Hotel und Pension zur „Gaisbölle“
schöne Fremdenz. m. fl. Wasser, gute Verpf., Pensionspr. 4.50 bei 4 Mahlz. Bez. H. Romer, Küchenchef

Schönmünzach im Schwarzwald
Pension Elisabeth
in ruhiger Lage am Wald gelegen. Neu renovierte Fremdenzimmer, Pension (4 Mahlzeiten) Vor- und Nachsaison RM. 3.50. Prospekte durch „Hakenkreuzbanner“
Inh.: Elisabeth Batsch

NACHAHMUNG ist die beste ANERKENNUNG!
aber bleiben Sie **ADLER** beim echten
TIROLER NUSSÖL
Produkt u. Vertrieb in Deutschland und weit darüber hinaus
Nur echt von
i. Tiroler Parf.-Fabrik **OTTO KLEMENT**, Innsbruck
Fl. - 50 - 50, 1.20 RM in allen einschlägigen Geschäften

Schriesheim a. d. Bergstr. Besitzer Kar. v. Kellner
Café-Restaurant Pension zum neuen Ludwigsplatz
Wunderb. Lage im Schriesheimer Tal, neu erbautes Haus, von Wäldern umgeben, schönst. Herbst- u. Winteraufenth. mit d. Schöne Fremdenzimmer mit fließ. Wasser, Zentralheizung, in bürgerl. Küche, Spezialität Forellen u. Geflügel, reine Schenken u. Pläster Weine, mäßige Preise, Autogeräte. Tel. Nr. 4. 1972K. Besitzer: Wilhelm Kellner

Hotel HERBST
Jufuoyal Seehelm
an der Bergstr.
14142K Pens. ab 4.25 (4 Mahlz.) Mittwoch Tanzabend
Wochenende 7.50 — Auf Wunsch Diätküche

Baden-Baden „Hotel Quellenhof“
Sollenstraße 27 - Telefon 761 - Zimmer ab 3,-, Pens. ab 6,-
Die berühmte alte badische Weinstube „Im süßen Löchel“ Geogr. 1831
Original-Ausschank Badisch-Plätzische Winzergenossenschaft
GESAMTLEITUNG: **KARL KLEIN** 20275K

MOSBACH im Elz- und Neckartal
Die Stadt der schönen Fachwerkbauten. Wälder, Bäder. Prospekte durch das Stadt. Verkehrsamt. Telefon 541.

Besucht nur deutsche Bäder und Kurorte!

Besucht die
Schwefelbäder Wingolsheim
Caritas Rochusbrunnen und Schwefelbad Gasthof
Große Heilerfolge
Prospekte durch den Verkehrs-Verein und HB.-Reisebüro

Staatl. SALZBRUNNEN
und seine berühmten Quellen:
Quälender Husten, Verlust der Stimme, Katarrhe aller Art, Asthma, Grippe, Fieber, Folgen von Lungen- u. Rippenfellentzündung
Niere, Blase, Galle, Leber, Gicht, Zucker
Durchführten und Angabe billiger Bezugsquellen durch die Kurverwaltung.

Zur Haus-Trinkkur:
Oberbrunnen Kronenquelle

Café-Restaurant zum Kurgarten
Neue griechische Weinstube
Neckargemünd
Treffpunkt der Neckartalsleute
Mittagessen von RM. - 90 an. Wochentags Kaffeegedeck zu RM. - 60 u. 100 - 30 - Kaffeekonzert, Sonntags ständ. Tanz - Parkplatz. 2275K

Marzeller Mühle
Marzell, Telefon 2, bei Hornbach
Vorzügliche Küche, Pension
Behaglicher Herbstaufenthalt.
Belleste Wochenendausfl.

Kl
Eine
hat zu allen Ze
ber. Im Frühli
aus ungezählter
weben und die
eine Fülle inter
dieten, im Som
Sonne auf den
Wanderer in di
hühen Keller der
ausen Pfälzer
schönsten aber i
Zeit der Lese
herrscht Trost
das neue Leben
das Kind, das
Da ist alles auf
Fangens und d
Frucht mühevolle
Zeit Jahrzehnte
„Es gibt kein
Wenn er dem
So leichter
Der Müß
Darum ist die
ortis begegnet m
Straßen sind ver
rädigen Karren,
stämmigen Rüb
Kellerhäuser sta
und Nacht herrsch
Wald überall. O
heim, Kalkste
lein, Bach
pertsberg fül

Kling, klang, goldner Wein...!

Eine Fahrt durch die Rheinpfalz



„Goldschichtler Krott“

hat zu allen Jahreszeiten ihren eigenen Zauber. Im Frühling, wenn sich über die Hänge aus ungezählten Trieben zartgrüne Schleier weben und die Weinverfälscherungen den Gästen eine Fülle interessanter Szenen und Genüsse bieten, im Sommer, wenn die heiße Glut der Sonne auf den Weingärten lastet und den Wanderer in die sauberen Gaststübchen und kühlen Keller der Weindörfer treibt, wo er beim guten Pfälzer Wein Labung finden kann. Am schönsten aber ist die Rheinpfalz im Herbst, zur Zeit der Lese und des neuen Weins. Da herrscht Frohstimmung wie in einem Haus, in das neues Leben eingeleitet ist. „Wein“, heißt das Kind, das aus der Taufe gehoben wird. Da ist alles auf den Weinen. Nach Monaten des Bangens und der Sorge kann endlich die Frucht mühevoller Arbeit eingebracht werden. Seit Jahrzehnten war der Segen nicht so reich.

„Es gibt kaum einen, der gebekt —
Wenn er den Wein, den man ihm brachte,
So leichter Hand ins Glas sich schenkt,
Der Müß' und Sorge, die er machte.“

Darum ist die Freude doppelt groß. Allorts begegnet man lachenden Gesichtern. Die Straßen sind verstopft von den zwei- und vier-
rädigen Karren, die von schweren Säulen und
stämmigen Rufen gezogen werden. Vor den
Kellerhäusern flauen sich die Wagenzüge. Tag
und Nacht herrscht regles Treiben. Das gleiche
Bild überall. Ob der Weg durch Freins-
heim, Kallstadt, Deidesheim, Ung-
rein, Bachsenheim, Forst oder Rup-
persberg führt. Der Eindruck, den das

„Himmelreich“ bietet, ist erhehend und
packend zugleich. So weit der Blick reicht, nichts
als Winger! Eine Fahrt ist gerade jetzt von
unwiderstehlichem Reiz und eigenartigem
Zauber.

Ein alter Weinbauer erzählt, daß er sich nicht
entfennen könne, einen solchen Herbst erlebt zu
haben. Nash und Keller reichen nicht aus, um
den Segen zu bergen. Hoffentlich hält die
Sonne noch einige Wochen die Treue. Bier-
tausend Liter Wein kann in diesem Jahr auf
den Morgen gerechnet werden, eine Höchstzahl,
die seit langem nicht mehr erreicht wurde.
Ueber die Güte herrscht kein Zweifel. Die
Mostgewichte betragen zwischen 70 und 105
Grad. In Deidesheim bewegen sie sich zwischen
87 und 117. Das sind Zahlen, die sich sehen
lassen können.

Wie ein verwunschenes Märchenschloß bietet
sich das uralte

Freinsheim

dar. Durch die verwitterten Tore, die von man-
chem Sturm erzählen und ein Abbild des Stol-
zes und der freibeitlichen Gesinnung der
Freinsheimer sind, betritt man den Ort, der
zu den fruchtbarsten der ganzen Pfalz gehört.
Sehenswürdigkeiten gibt es hier genug. Ange-
fangen von der „Jungfrau ohne Kopf“,
die in einer Nische am zweiten Tor zu sehen
ist, bis zu dem Medaillonbild Kaiser Wilhelm I.,
das am Balkon eines Hauses vor dem Eisen-
tor angebracht ist.

Von der Jungfrau erzählt man sich, daß sie
vor ihrer Enthauptung auf dem Richtplatz, dem

Schindbündel gesagt haben soll: „Meine Un-
schuld will ich durch ewige Unfruchtbarkeit die-
ses Platzes bezeugen“. Sie hat recht behalten.
Heutzutage noch wächst auf diesem Platz kein
Gräschen. Das Medaillonbild erinnert daran,
daß der damalige Prinz Wilhelm vom Balkon
aus die Parade der preussischen Truppen in den
48er Jahren abnahm. Damals waren noch wild-
bewegte Zeiten, von denen uns eine Menge
Anekdoten erhalten blieben. Die lustigste ist die
Geschichte vom „Schmerer“.

Die Führer der Freischärler vereinbarten die
Freinsheimer Bürger von der Rathhaustreppe
aus. Sie sollten den Zug gegen die damalige
Bundesfestung Landau mitmachen. „O weh,
Landau!“ hieß die Parole. Martin Kassel, der
spätere Feldschüpe, brachte die Worte „Ich
schwöre...“ nicht heraus. Es war ihm beim
besten Willen nicht beizubringen, daß mit „Ich
schwöre...“ keine Eidesformel beginnt. So
mußten sie den Biederer wohl oder übel zurück-
lassen. Seither hieß der Feldschüpe nur der
„Schmerer“. Er soll deswegen nicht böse ge-
wesen sein.

Von dem trauten Ort scheidet man nicht, ohne
einen köstlichen Tropfen gelostet zu haben. Wer
vom Freinsheimer einige Schöpplern „Ge-
zwissert“ hat, weiß, was er leistete. Er
versteht auch den Bürger, von dem das alte
Kirchenbuch aus dem Jahre 1728 berichtet: „Er
hat getreu gedient bis an den 9. October,
da er im Herbst wegen allzu vehementen Durst
des gereinsten Weines im Keller seinen Geist
in die Ewigkeit geschickt“. „S ist halt ein ver-
flucht seiner Tropfen!“ — wie der Dichter
Schweffel, der etwas davon verstand, zugeben

mußte. Nicht mit Unrecht lautet der bekannte
Weinspruch:

„Freinsheimer Wein,
rassig und rein,
buslig und fein,
von goldenem Schein,
schenkt gern ich mir ein.“

Ein kleiner Absteher führt nach

Kallstadt

hinüber, dessen Weine sich ebenfalls nicht zu
schämen brauchen. In einem Kellerhaus wird
noch der eingebaute Motor eines Autos gezeigt,
der hier sein Pfllicht tat, als die Franzosen
während der Besetzung im Herbst den Strom
sperrten. Man rechnet diesmal mit 200 000
Liter. Die Weinkenner werden mit dem Her
Kall, dem Saumagen, Kufelsteiner, dem Stein-
ader, Horn und Kobner ihr „blaues“ Wunder
erleben.

Kobners Kusslese ist ein Göttertrank. Ein
Tropfen für den Festlich. Man zieht den Kork
heraus, riecht daran, schüttelt den Kopf und
sagt mit bekümmertem Miene: „Frau, was
hast denn da gebrocht! Du'n enaus! Der
riecht so nach Kork!“ Und wenn die Gäste dann
in später Stunde aus dem Hause sind, zieht
man die Flasche hervor und trinkt sie mit An-
dacht und Bewunderung. So edel und köstlich
ist das Raß!

Vor Tagen war ein bierfester Münchner hier.
Er wollte sich einmal die Gegend ansehen. Als
ihm ein Gläschen vom Besten kredenz wurde,
soll er begeistert ausgerufen haben: „O mei,
o mei! So gibt's dann dös? Ich trink' s' Le-
tag Ioan Bier nit mehr!“

Das Herz der Pfalz öffnet sich erst in den
Kellern so recht. Man wird nicht fertig mit
Sehen und Bewundern. Die Riesenzäffer mit
den handgeschliffenen Böden sind keine Kunst-
werke. Sie bilden das Brunnstück jedes Wein-
bauern. Hier unten schmeckt der Wein doppelt
gut, zeigt sich am deutlichsten seine belöbende
Wirkung.

Wir sind hier im Herzen des Weindraugebie-
tes. Wer kennt nicht das Weindorf?

Ungstein

mit seinen knapp tausend Einwohnern? Die
schweren Lagen: Spielberg, Herrenberg, Michels-
berg, Ruhriegel, Kreuzmorgen und wie sie alle
heißen mögen, haben den Ruf des Ortes weit
in die Lande hinausgetragen. Der Ungsteiner
ist schon zwei Jahrtausende alt. Der Wein-
kenner möchte vielleicht gerne wissen, welche
Reben damals gepflanzt wurden und wie die
Weine schmeckten. Die Frankenthaler Zucker-
fabrik gab es damals noch nicht. Trotzdem
waren die Weine nicht naturrein vergorene
Traubensaft wie die heutigen Edelerzeugnisse
der Ungsteiner Winzervereinigungen. Sie
waren mit Honig gesüßt, teilweise gekocht und
mit stark riechenden Gewürzen so durchsetzt,
daß sie mit dem besten Willen nicht als Ung-
steiner hätten erkannt werden können. Die
ältesten Rebenarten waren hier die hunschen
und die freusschen Reben. Die besten Lagen
waren der Herrenberg und der Michelsberg,
die schlechtesten der Gauberg und der Hüner-



Hochbetrieb im Winger



FREINSHEIMER WEIN

RASSIG UND REIN!

ader. Heute hat sich die Einschätzung der Gewanne verschoben, woraus sich erkennen läßt, daß der Qualitätsweinbau eine wesentliche Erhöhung des Ertragswertes des Geländes gebracht hat. Interessant ist die Geschichte mit dem „Bannwein“. So nannte man die sinnvolle Art der Besteuerung, durch die jedem ausgewachsenen Bürger das Weintrinken beigebracht wurde. In jedem Jahre legte die Leinwinger Herrschaft eine bestimmte Menge Wein in das Dorf, der von den Einwohnern getrunken und bezahlt werden mußte.

Eine kurze Wegstrecke von Ungstein weg liegt

Bad Dürkheim

zu Füßen der Simburg ausgebreitet, die Stadt mit der größten Nebengemarkung Deutschlands. Es gibt im Umkreis von hundert Kilometer kaum einen weinstrohen Gefellen, der diesem größten Kernweplaz der Pfalz, dem lustigen „Borschtmarkt“ nicht einen Besuch abgestattet hätte. Was den Bayern im Frühling das Hochbier ist, ist den Kurpfälzern im Herbst der junge Wein. Von der ungebundenen Fröhlichkeit, die unter seinem Szepter herrscht, haben die vergangenen Festtage ausgiebige Proben. Mancher hat hier wieder erfahren, welche Nacht von diesem feurigen Herrscher ansetzt. Es ist keine Uebertreibung, mit dem Pfälzer Dichter Wolf einig zu gehen, wenn er sagt:

„So neier Wiltler hot die Krenk,
Do sammer sich versohle;
Do fällt mer aiel vun Stuhl und Bänk,
Des soll der Teiwel hole.
Er laast so lieblich dorch de Hals —
Mer hocht wie angeworzelt —
Mer leppert als un leppert als,
Uf ämol — häuß! — geborzelt!“

Ungern scheidet man von dem lieblichen Städtchen, dem bunten Wechsel von Weinbergen, Obstgärten und Kasanienwäldern. Wachenheim und Forst sind die nächsten Weinorte. Die Winzergenossenschaft am Marktplatz ist in

Wachenheim

auch an Regentagen überlagert. Da sitzt man und vergißt im feuchtsüßlichen Genuß gern die Mühen und Sorgen des Alltags. Aufmunternd wirken die lustigen Trinksprüche an den Wänden. Hier eine kleine Kostprobe:

„Wißt du werden ein Wiltlopf,
dann trink nur unsern „Wiltlopf“.“

„Wann meren trinken, is er floor,
Mer Winzer denn eich g'lagt debar.“

Der Ratskeller Deidesheim umgebaut

Die bekannte Gaststätte in Deidesheim stellt sich jetzt nach vollendetem Umbau in neuem Gewande vor. Bei der Beschäftigung am Donnerstag, zu der sich Gäste aus nah und fern eingefunden hatten, sprach Herr Karz, der Leiter des Betriebsvereins, die einleitenden Worte. Architekt Fritz Hodelberger übernahm im Anschluß daran die Führung durch die neuhergerichteten Räume. Die eingezogenen Balkendecken, die edle Holzvertäfelung, die eisberglasten Fenster und schmiedeeisernen Laternen und Kerzenträger geben der großen Ratsstube und dem tiefliegenden Ratskeller ein einheitliches, sehr stilvolles Gepräge. Die

Schmiedereien an Säffern und Fahrriegel sind Weiterwerke der Holzschneiderei. Die geschliffenen Stuhlrohren stellen Weinberglagen von Deidesheim, Forst und Ruppertsberg dar. Die Aufmachung und Ausstaltung ist originell in ihrer Art und dürfte geeignet sein, die Gaststätte noch mehr als bisher zum Anziehungspunkte für Pfalzgäste zu machen. Eine Weinprobe machte mit dreizehn ausgewählten Spitzenmarken bekannt. Deidesheimer, Forster und Ruppertsberger Lagen lösten einander ab. Forster Ungsteiner Riesling Auslese und die „Resullengarten Beerenauslese“ trübten die interne Einweidungsfeier.

selbst in geringen Jahrgängen die Trauben der Desterreicher, Traminer- und Rieslingrebe eine solche Reife erlangen, daß der daraus gewonnene Wein vollkommen naturrein ausgebaut und ausgeschenkt werden kann. Weisheit ist das „Forster Kirchenstück“, die feinsten höchstbewerteten Weinbergslagen der ganzen Rheinpfalz. Daneben sind noch „Ungebeuer“, „Resullengarten“ u. a. gefuchte Spitzenweine. „Troden“ scheidet kein Kenner.

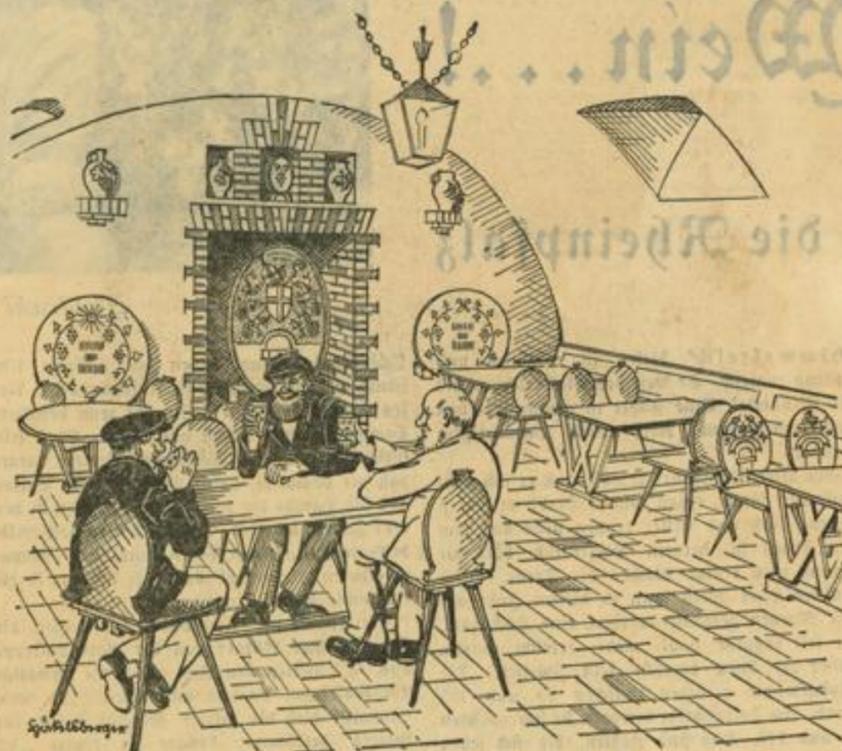
Weiter geht die Fahrt nach

Deidesheim

wo in einer der berühmten pfälzischen Schloßten Einfuhr gehalten wird. Im Garten des Deidesheimer Ratskellers kann man Feigen- und Summibäume bewundern. Es ist ein herrliches Fleckchen Erde. In dieser Woche wurde der Umbau des Ratskellers vollendet. Die große Ratsstube und der tiefliegende, gewölbte Ratskeller verkörpern in ihrer eigenartigen Architektur das Brauchtum früherer Zeiten. Die im geschliffenen Weinsäffern im Ratskeller verfaßten Eindruck, daß man tief unter der Erde liegt, „Lebenssaft ist Lebenskraft“ und „Recht macht Lebensmut“ steht darauf zu lesen. Wenn man von der Straße in den geräumigen Hof kommt, ist man überrascht von dem lauten Umtrieb, der hier herrscht. Man vermutet etwas weiteres einen „Nordstrich“, bis man sich persönlich davon überzeugt hat, daß die Gäste sehr friedlich beisammenstehen und sich nur gemütlich über eine belanglose Angelegenheit unterhalten. Nach einer Flasche „Herrgottsader“ man dann selbst soweit, daß man sich, wie zu anderen „Pfälzer Kräutchen“, durch Stimmgewalt Gedr verhasst.

Der Marktplatz in Deidesheim, der zum mittelrheinischen Spätgotik, veranschaulicht den Besucher die ganze reizvolle Eigenart des Städtchens: Die ehrwürdige, schlanke aufstrebende gotische Pfarrkirche mit dem ragenen Turm und der wunderbaren Gesteinsmauer, daneben das Rathaus mit der feierlichen Doppeltreppentreppe und Baldachinüberbau, gegenüber der gut erhaltene Fachwerkbau mit Erker des Hauses Henrici, jahrhundertlang berühmte Gaststätte „Zum Schwanen“, die alte Stube „Zur Ranne“. Man freut sich, in einem Ort der Pfalz noch so reizende Bilder anzutreffen. Und die Pfalz ist wahrlich nicht gerade reich an überkommenen Kunststätten. Dafür haben die feindlichen Eindrücke, die vielen Zerstörungen hinreichend gesorgt.

Wenn Deidesheim genannt wird, dann ist nicht das weitläufige bekannte Geheiß des Weines zu denken. Taufende zieht es am Tage in Vertiefung der Pfalz, um Zeuge dieses alten, uralten und einzigartigen Aktes zu sein.



Gewitterdummerkei noch emol,
is herr deß en gute Troddel!“

„Eiselt, hol' noch e' Häwel voll eruff!“

Wem nicht nach dem Studium der Pfälzer Poeterei die Luft antommt, am schweren Eidentisch Neben zu bleiben, ist ewig ein Miesepeter.

Forst

Ist der Edelweindauer am sonnigen Haardtgebirge. Mit einer Weinbaufläche von nur 192 Hektar ist der Ort zwar der kleinste unter den berühmten Weinorten der pfälzischen Mittelhaardt, der Qualität seiner Weine nach steht er aber zweifellos an erster Stelle. Die günstigen Boden- und Klimaverhältnisse bewirken, daß

Zum Herbst in die sonnige Rheinpfalz!

Das wein-, wald- und burgenreichste deutsche Land!

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch Landesverkehrsverband Rheinpfalz, Neustadt an der Haardt, Bahnhofplatz

Ausschank der Winzergenossenschaft

Deidesheim

Neuer
Süßer-
Bitzler

BAD DÜRKHEIM

Empfehle meine altdeutschen Gaststätten der Römerkellerei
RÖMERPLATZ (ECKE MANNHEIMER STRASSE)
Inh. Ludwig Schuster, Weingroßhandlung

Natur-Weine der Qualitätslagen von Dürkheim, Kallstadt, Ungstein, Forst und Deidesheim
Vorzügliche Küche
- Maßige Preise!
Fernsprecher 259

Ungstein

der Qualitäts-
Weinort
der Pfalz!

Geh auch mal aus
und trink ein Glas
dann mach das Leben
wieder Spaß!

BAD DÜRKHEIM KURHAUS PARKHOTEL MAPPE

Im Kurgarten und Zentrum des Kurlebens. Direkt mit den Heilbädern verbunden. Geeignete Gaststätte für Tagungen und Familienfeste. — Pension — Wochenende. — Telefon 116

Gasthaus J. Holler - Ungstein bei Bad Dürkheim

Sonntag, ab 3.30 Uhr **Konzert** **Samstag: Schlachtfest**
Original-Ausschank Winzergenossenschaft
Anstich: Federweißen, Süßen, Bitzler
Spezialität: Leberknödel mit Kraut
Schlachtplatte

Im weltberühmten Weinstädtchen

Deidesheim (Pfalz) ist Weinlese.

Sonntag, den 30. September und Montag, den 1. Oktober

uefidele

Kerwe und Weinerntefest

FORST

Das Herz des
Qualitäts-Weingebietes!

Ein Absteher führt nach

Ruppertsberg

Das in der Mitte zwischen Neustadt und Bad Dürkheim inmitten einer schönen Landschaft liegt Ruppertsberg kann für sich in Anspruch nehmen, einer der ältesten und berühmtesten Edelweindauorte Deutschlands zu sein. Die Ortsgeschichte weist auf vorgeschichtliche Zeit zurück, wie durch Funde auf dem nahen Kirchberg belegt werden kann. Die vorgeschichtlichen Bauwerke gehören zu den bedeutendsten, die wir kennen. Die zahlreichen Funde an frühromischen Weingläsern berichten uns vom Weinbau in Ruppertsberg schon in damaliger Zeit. Bekannt sind die Pfälzer Römer, eine römische Weinsflasche in Fohrform aus grünem Glas und ein Glasbecher. Wo vordem das Kastell stand, befindet sich heute die beste Weinlage „Hoheburg“. Ein hervorragender Tropfen. Daneben sind noch die Lagen Reiterpfad, Spiel, Hofstüd, Ruppel, Linsenbusch, Gaisböhl und viele andere beherbergend. Die blumigen, stahligen, raffigen und trotz des kräftigen Gehalts lieblichen Weine sind die beste Bekanntschaft für den aufstrebenden Ort. Der



Neustadt — Stiftskirche

Fremdenverkehr läßt sich mit jedem Jahre besser an. Man braucht nur einmal an einem dieser sonnigen Herbsttage einen Blick durch die Straßen zu werfen. Überall stehen die Wagen, deren Besitzer sich von der anstrengenden Fahrt erholen. Das muß man wohl. In der Pfalz kommt man nicht unbefeuert durch einen Ort. In Zeiten wirtschaftlicher Not waren die Gäste aus nah und fern noch der einzige Trost. Sie sind es auch heutzutage. Nach dem ersten Gruß schlägt dem „Fremden“ schon die echte Pfälzer Gemütsart entgegen. Nach

Keines Paradies geschaffen hätte. Kein Wunder, daß alle Pfalzfahrer sich so schwer von den Schönheiten dieser idyllischen Stätten losreißen können. Sie sind gebannt vom Anblick dieses Gartens, überwältigt von den mannigfaltigen Eindrücken, die der große Weinkeller der Pfalz vermittelt.

Noch einmal grüßen die Hügel der Haardt herüber, ehe man wieder im Häusermeer der Rhein-Neckarstädte untertaucht, erinnert man sich der herrlichen Proben, die die herbstliche Fahrt würzten. Ein anonymer Einblattdruck



Eine Traube gefällig?

dem ersten Gläschen ist niemand mehr fremd. Es gibt dann nur noch eine einzige Familie im Zeichen des Weins.

Eine Perle ist

Neustadt an der Haardt

das sich am Eingang des Speyerbachtals ausbreitet. Die malerische Altstadt hält jeden gefangen. Von den waldbedeckten Höhen grühen die Burgen. Ganz in der Nähe lugt das Hambacher Schloß aus dem Grün hervor, wo sich vor über hundert Jahren deutsche Menschen trotz aller reaktionären Hemmungen begeistert für ein einiges Deutschland einsetzten. Hier ist nicht nur ein historisch bedeutsamer Boden, sondern zugleich auch ein gesegneter. Zu verweilen lockt jeden, der des Weges kommt. Es ist, als ob die Natur in einer überquellenden Laune von Freigebigkeit an dieser Stelle ein

aus dem Jahre 1824 faßt das „Lob des Pfälzer Weins“ folgend zusammen:

Feurig auf seinem Horst
Sprudelt der Wein von Horst,
Kallstadt schenkt Blut;
Frauenmilch Deidesheim,
Gräbenhaus Honigstein,
Ruppertsberg Götterwein,
Gott segne ihn!

Dürkheim schöpft Nektarsaft,
Mark und Wein süßt mit Kraft
Herzheimer Del;
Ungstein erweist vom Tod,
Und wenn euch Gram bedroht,
Greift rasch zum Trost von Rhodi,
Gott segne ihn!

Rarrenberg züngelt gern,
Süß schmeckt beim Freudenstern



Schwarzes Kreuz in Freinsheim

Speiderer Gist;
Schalkhaft vom heitern Stan
Winkt uns St. Julian,
Auf, stoßt die Gläser an,
Gott segne ihn!

Eisen zwar bricht die Zeit,
Doch gibt sie Festigkeit
Dem Lagerwein;
Ruhet sanft Bockenheim,
Grünstadt und Asselheim,
Einst sollt ihr uns erfreuen;
Gott segne ihn!

Bastian.



Den echten naturreinen
„Kallstadter“
..... und dazu die
gute Küche, natürlich in

KALLSTADT

DER WEINORT FÜR KENNER

Winzergenossenschaft
Winzerverein
Natur-Weinhaus Henninger

HERBSTZEIT IN

BAD DÜRKHEIM

Sonnige Landschaft
Heilsame Quellen
Junger Wein

BESUCHT DAS DEUTSCHE MERAN

Gimmeldingen

Herrliche Lage, nur Qualitätsweine

Vorzügliche Verpflegung in allen Gaststätten
Zeitgemäße Preise

Verkehrsverein

KÖNIGSBACH

Winzerverein

Ausschank von nur Qualitäts-Weinen, vorzügliche Küche.
Schöne Glasveranda, herrliche Aussicht über das Weingebiet.

Trinkt Ruppertsberger Edelweine im Winzerverein
gute Küche mäßige Preise

Winzergenossenschaft **HILDENBRANDSECK**

Winzergenossenschaft „Hoheburg“ Ruppertsberg
gute Küche (früher Motzenbäcker) Edelweine

Treff ● **Königsbach**
altes Schlüssel

Wachenheim an der Haardt

ist immer noch der Mittelpunkt des
Fremdenverkehrs im Weinparadies





21. Fortsetzung

Man erreichte ein Dorf, in dem das Federwied ein aufgeregtes Geschrei vollführte. Einige Soldaten, die Beute machen wollten, wurden von ihren Korporalen ins Glied zurückgetrieben. Einer bekam sogar Prügel. Viele Soldaten riefen: Verhan diese Schweine, Korporal! Recht so! — Andere sagten: Der Herzog ist viel zu gut zu den Räubern. Er hat den Kopf abgeschafft — gut! Wenn er aber die Prügel abschaffen will, so ist das wegen dieser Räuber falsch!

Plötzlich hieß es: Halt! Gewehre zusammenlegen! Die Feldflügel kamen heran. Eilig riefen die Offiziere, und man schlang das heiße Essen herunter. Johanna lautete an einem Stück Brot. Auch die andern jungen Jäger ekelten sich vor der heißen Suppe. Fürst Sulkowski lag bei einigen Offizieren unter einer Linde, sie studierten die Karte. Johanna sah ihr Brotstück zu Ende. Sie ließ den Fürsten nicht aus den Augen und würde ihn den ganzen Tag nicht aus den Augen lassen.

Sie rannten durch die Gassen. Als man aus dem Qualm der brennenden Strohscheunen heraus war, erklimmen die schwarzen Kolonnen eben einen dritten Hügel, auf dessen Kamm sich Tannen erhoben. Vom Feind war nichts zu sehen, außer einigen Verwundeten und Toten, die herumlagen. Der Vormarsch schien sich jetzt zu verlangsamen. Es mochte gegen vier Uhr sein. Immer noch lag der Himmel wie eine glühende Herdplatte über dem Land.

Die Kanonade hatte bedeutend abgenommen. Als die schwarzen Jäger die Hügelhöhe erreichten, schoß der Feind aus dem Tannenwäldchen. Man warf sich nieder. Einige erwiderten das Feuer, andere lagen still umher, wieder andere jammerten und bettelten um Wasser.

Der Fürst hatte sich hinter einem Felsen niedergelegt. Johanna lag in der Nähe in einem schmalen Schattenstreifen. Allmählich ließ das schmerzhafteste Hämmern in ihrem Kopfe nach.

Sulkowski hielt sein Glas ans Auge. Er beobachtete nicht das Tannengehölz, sondern den rückwärtigen Hang. Plötzlich stand er auf und eilte fort. Johanna folgte ihm. Ueber den Hügel sprengte ein kleiner Offizier in gelber Uniform und im Kürassierhelm heran, gefolgt von seinem Stab und einigen Husaren. Der Fürst eilte auf ihn zu und meldete. Es war der Feldmarschall-Leutnant. Er hielt sein Pferd an und rief:

„Ist hier der Major Korfes?“

„Dort kommt er!“ meldete Sulkowski.

Der Major hinkte eben den Hang herauf. Daniel Bielich, der zwei Pferde führte, folgte ihm. Der Feldmarschall-Leutnant sah ihm entgegen, sein dickes und rosiges Gesicht lachte vergnügt. Als der Major, die Hand am Tschako, vor ihm stehen blieb, rief er begeistert:

„Das nenne ich eine vorbildliche Ueberflügelung, Herr Major! Ich habe sie Zug um Zug beobachtet. Meine Anerkennung! Was schlagen Sie weiter vor?“

„Zunächst Vormarsch bis an den weißen Main“, antwortete Korfes. „Wenn der Uebergang noch vor der Nacht gelingt, ist Junot in Bernsd eingeschlossen. Ich erbitte zur Unterstützung drei Schwadronen Kavallerie.“

„Ich werde Ihnen zwei Schwadronen Schwarzenberg-Infanterie schicken“, nickte der Feldmarschall-Leutnant. „Genügt das?“

„Nein, Excellenz.“

„Ich werde also sehen, Herr Major.“ Der Feldmarschall-Leutnant hob die Hand und sprengte, gefolgt von seinem Stab, den Weg zurück.

Während nach links hinüber die Kanonade wieder auflebte, setzte das schwarze Korps den Weitermarsch fort. Man fand den Tannen-

wald von den Bayern geräumt. Im Verlauf der weiteren Nachmittagsstunden leisteten sie nirgends mehr Widerstand. Es ging hügelweis und -ab. Johanna schritt in der Kolonne. Sie hörte die Jäger Wasser verlangen und laute Verwünschungen ausstoßen. Manchmal brach einer zusammen und blieb liegen.

Weiter, weiter! Man kam durch ein Dorf, wo sich Menschen zeigten, die Wasser in Zubern bereitgestellt hatten. Johanna trank und folgte dem Fürsten. Sie dachte: Gleich werde ich umfallen, denn ich kann schon gar nichts mehr denken. . . . liegenbleiben aber darf ich nicht, denn ich bin der einzige Wächter, den der Major hat. Daniel Bielich ist zwar stark, aber er weiß ja nichts. . . . Noch schleppete sie sich weiter und wankte. In diesem Augenblick blieb es: Halt! Die Jäger warfen sich hin. Auch Johanna lag und hielt die Augen geschlossen. Mit zitternden Fingern löste sie die Riemen des Tschakos und schloß sofort ein. Ihr Schlaf dauerte vielleicht nur Minuten, denn als sie wieder wach wurde, stand die Sonne noch an der gleichen Stelle überm Wald, ziemlich tief. Sie sah Korfes in der Tür einer Schafhütte lehnen. Sulkowski stand neben ihm. Die Augen fielen ihr sogleich wieder zu, doch kämpfte sie jetzt gegen den Schlaf, und dachte: Da steht er ja, den ich liebe. . . . wer kann da schlafen! Sogleich war sie Sieger geblieben und rief die Augen auf. Die Offiziere standen noch in der gleichen Haltung. Sie sprachen nicht.

Die große Sonne berührte schon die Wälder. Nach Osten zu, fast in ihrem Rücken, ordneten die Geschütze immer noch. . . . und nun klara, aus einer tiefblauen Wolke her, die sich vergrößerte, der erste Pantentou eines Gewitters dagzwischen.

(Fortsetzung folgt)

Wo Hermann Löns begraben liegt

Von Adolf Peter Paul

Als wir einmal, mitten im Kriege, auf dem Fort Brimont bei Reims waren, auf einer Beobachtungsinsel im Gehölz weislich der Festung standen, sagte uns der deutsche Fortkommandeur: „Sehen Sie, da unten bei Loivre am Aisne-Marne-Kanal, vor dem jetzt unsere vordere Linie läuft, liegt unser Hermann Löns begraben“. Zerhörsenes, kaltes Gelächter, Trümmer von Häusern, zerschroteter Bahndamm: keine grüne Heide, kein dunkler Föhrenkump, kein Brambusch leuchtend wie Gold, kein schwarzes weislichendes Moor, kein leise läutesendes Lied vom Heidehügel herab — auch keine roten Husaren, die niemals Schritt reiten, sondern graue Soldaten in Stahlhelmen, Schanzern, Maschinengewehrnesten, Stollen und Handgranaten. Und nun hat man den Hüflier vom 73. Regiment mit der Erkennungsmarke Nr. 309 im zerfetzten Felde gefunden und auf dem deutschen Militärfriedhof in Loivre in das Grab Nr. 2128 gesetzt, nun hoffentlich geborgen unter grünem Gras und einem grünen Baum; man sollte ihm eine zierliche Birke hinpflanzen aus seiner deutschen Heide. . . .

Bei Pilsone, eine halbe Stunde davon entfernt, hat Napoleon III. ausgegraben. Ueber die palas non magna, den Sumpf der Rietze, den César in seinen Denkwürdigkeiten beschreibt, haben wir im Herbst 14 Pfahlbrücken für die Artillerie gebaut, die von hier aus, dem Schlachtfeld des Jahres 57 v. Chr., über die alte Arona schöß.

Weiter: an der großen Nationalstraße nach Norden liegt, wenige Kilometer entfernt, Corbeux, dessen romanische Kirche wir 1914 ehrsurchtsvoll betreten, das wir 1918, vom Erdboden vertilgt, verlassen: hier soll Karl, der erste Kaiser, zum König der Franken gekrönt worden sein. Nicht weislich davon erhebt sich der „Winterberg“, so genannt von sächsischen Truppen nach dem heimischen Berge in der Sächsischen Schweiz, Ohtausläufer des Höhenrückens des Chemin des Dames, den Ludwig XIV. für irgendwelche obdure Tanten da oben hatte anlegen lassen, als sie von Paris in die Sommerfrische reisen wollten, im Jahre 1814 erobert von Blücher mit seinen tapieren Preußen und Russen, die Napoleon in den bösen Ailette-Grund warfen, in dasselbe Sumpfgelände, von dem aus wir, eine ungreiflich taplere Tat, den 1916 verlorenen Dammweg 1918 wieder eroberten. Hier klingen ewige Heldenlieder deutscher Kriegsgötter!

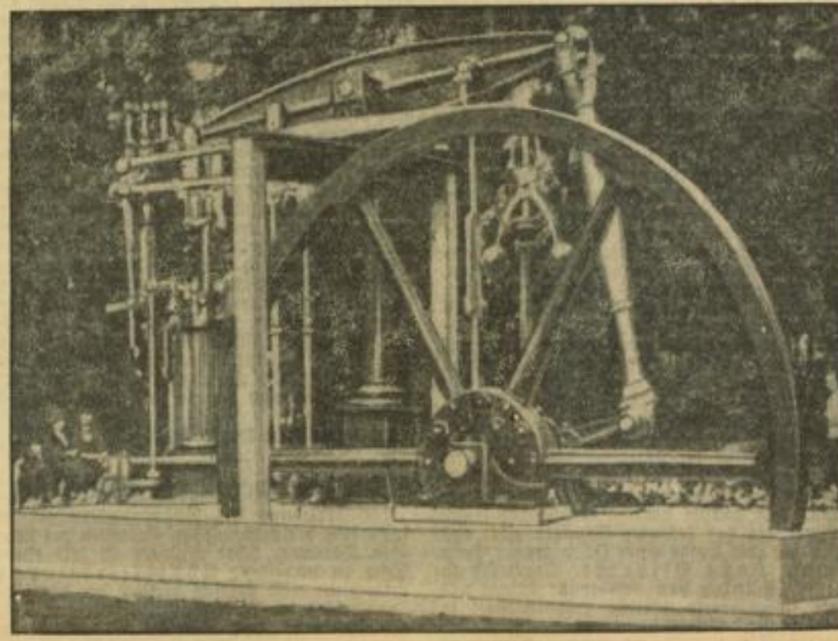
Jenseits dieses Grundes, nach dem vieltürmigen Laon zu, liegt bei Rieur Laon das camp des romains, Lager Julius Cäsars — unten im Tal Verrieur wird das alte Vibrag der Belger sein —; hier fanden wir römische Tonlampen, Münzen und Eisendolche beim Ausgrabten unserer Beobachtungsstelle, derselben, von der man in die poppelumsäumte rue nationale Laon-Reims blickte, über deren schmurgeradem Strich sich die gotische Kathedrale der

Champagne und Champagner-Stadt erhob, derselben Beobachtungsstelle, von der aus — auf dem Wall, den der große César aufgeworfen hatte — der Generalfeldmarschall Hindenburg die große Durchbruchschlacht vom Mai 1918 leitete, die uns zum zweiten Male an das grüne Ufer der wunderartigen Marne führen sollte. Damals tauchten wie zwei mächtige feurige Flügel die Angriffsarmeen rechts und links um Reims herum, auch die Segen um Loivre mit Löns' Grab kam wieder in deutsche Hand — wir konnten nachher fast von Tüben aus in das in schauerlich roten Feuern nördlich brennende Reims mit dem Kolof seines Götterdome hineinschauen — aber Reims fiel nicht; wir mußten dann zurück, kein geschlagen, aber ein zermürbtes Heer, als General Fode den Marne-Zack in seine Zange nahm, und marschierten nach Norden ab, wieder vorbei an Berry au Bac, vorbei an Loivre mit dem Grab des deutschen Heidebüchters, vorbei an. . . . vorbei. . . .

Man möchte diese Landschaft wiedersehen, die einem so vertraut geworden ist, die man kannte mit jedem Kirchturm, jeder Ferne, jedem Baum und Strauch, die man glänzen sah im Herbstkleide des Jahres 1914, die im Laufe der Jahre zerbrochen und zerstampft wurde von französischen und deutschen Granaten, über die das geisterhafte Geschloß des Paris-Geschützes dahinleuchte, die einem mit ihren Tälern, Wäldern und Höhenzügen auch manchen Genuß landschaftlicher Schönheit bereitete, im Sommer und im Winter, in deren Kirchen, zu Laon, zu Amfontaine, man auch manch schönes Beobachten- oder Schubert-Konzert gehört hatte, die heroische, von César bis Hindenburg in mancher weltgeschichtlichen Schlacht unknäpft Landtschaft, über der am 26. September, dem Todeslag des deutschen Volksbüchters, im goldenen Glanz des Champagne-Herbstes ein deutsches Lied wehen möge,

ein leises Lied, ein stilles Lied,
ein Lied so fein und lind,
wie ein Wöllchen, das über die Bläue zieht,
wie ein Wolgrasflöckchen im Wind. . . .

Eine alte Dampfmaschine als „Denkmal der Technik“



Eine Dampfmaschine, die im vorigen Jahrhundert in einer Vieleselder Spinnerei Verwendung gefunden hatte, wurde jetzt auf einem öffentlichen Platz Vieleselds als originelles „Denkmal der Technik“ aufgestellt. Durch einen besonderen Schutzanstrich hat man die alte Dampfmaschine gegen Witterungseinflüsse beständig gemacht.

Wußten Sie schon. . . ?

. . . daß in Zukunft deutsche Kellner Einheitsfracht haben werden? Der ursprüngliche festgesetzte Termin für Einführung dieser Berufsfracht war der 1. Oktober, er wurde aber vorläufig verschoben.

. . . daß der deutsche Dolmetscher des Papstkonkordates vierzig Sprachen beherrscht? Dieses Sprechvermögen braucht nur ein Vierteljahr, um sich mit einer neuen Sprache völlig vertraut zu machen.

. . . daß die größte Brücke in Europa vor ihrer Vollendung steht? Sie wird von Dänemark durch deutsche Ingenieure und Werke gebaut und führt über den Kleinen Belt.

. . . daß es im südlichen Eismeer Niesen von Eisbergen gibt, die den Umfang der Insel Helgoland um das Zehnfache überreffen?

. . . daß die Erde ungefähr viermal so viel Bewohner ernähren könnte, wie sie jetzt tut? Allerdings müßten dann Wildnisgebiete voll ausgenutzt werden.

. . . daß ein neugeborenes Kind in der Minute vierzigmal atmet, während der Erwachsene mit 18 oder noch weniger Atemzügen in der Minute auskommt?

. . . daß England einen Rekord im Schmuggeln aufstellt? Nirgends in Europa wird eine Regelung so um ihren Zoll betrogen wie hier. Ein englischer Fachmann stellte ein System auf, nach dem man das ganze Unwesen ausrotten könnte — da es aber elf Millionen Pfund verhängen würde, kommt es nicht in Betracht.

namen
ieg
of Deutschland
nischen Presse
Sportliche Ge
bt. Es fehlt
am deut
ie übrigens in
gewiesen wird,
ihrer Volkstraß
gebracht hätte,
ien besonders
Empfang
haltung
Thema schreibt
im Verhältnis
Zuschauer beim
land in Stock
ausgezeichnet
che Presse
deutschen
und hilfs
Organisat
und es hat
renz gege
nder Tam
ndschafis
wundert sich
der deutschen
Buche gestiegen
Landschaft die
sch zu sehr ge
auf die nach
che Einstellung
das Blatt die
in das sinnliche
ng verpflichten
nächsten Som
Man könne
gewesen sei
ich zu sein, da
sicherer Sieger
angehewiesen wer
von sehr freund
he Sieg durch
Berger †
Deutschen Tur
Berger, ist auf
a (Thüringen)
en. Er war 19
hat sich große
nen erworben.
66
20 Uhr Seilüb
Zwergemisch
t im „Jahrgang
sheim
spielen wahr sein
Sportplatz.
Uhr, 2. Kam
afen
Andel die Sch
wiggassen a. H.
obiziers Rat. 04
bergeleischost in
dem Schiff Runden
internen Die
altizierer- und ein
enen Aubergetel
r-Club, Auberget
tia und Ludwigs
erner mit
eier und ein die
beginnt, geht un
aus.
3.
V
des Hocke-Clu
Hockeispiele hat,
den Jahre Verein
viele für die au
berichts-Breit an
1919 in Kans
— Wandbel
15 Uhr Turva
delim; 11 Uhr
— Germania

1 Lokales: MANNHEIM

Die 170er kommen zusammen

Der Verein ehemaliger 170er hielt bei Kamerad Trautwein seine gut besuchte September-Rittaliederversammlung ab. Vereinsführer Brenneisen begrüßte die Kameraden und gratulierte den Monatsgeburtstagskindern recht herzlich.

Er machte auf die Beitragsermäßigung aufmerksam, bat aber die besser gestellten Kameraden um Uebernahme von Patenschaften. Nach Bekanntmachung weiterer Anordnungen machte Schlichter Kamerad Höck auf das am 7. und 14. Oktober stattfindende Gaupreis- und Weikerschaftsschießen auf den Schießständen Rheinau aufmerksam und forderte zur zahlreichen Beteiligung auf. Das Ritz-Preissschießen wird auf den 21. Oktober verlegt. Für erfüllte Schützenleistungen konnte den Kameraden Armbruster und Noh die babische goldene Schützenadel bzw. die bronzene Ritzhüßernadel überreicht werden.

Kamerad Brenneisen warf nochmals einen Rückblick auf das schön verlaufene 10jährige Jubiläum, er dankte seinen Mitarbeitern, den Mitwirkenden und allen Kameraden, die zum Fest erschienen waren. Der Dank galt auch den Vertretern des Staates, der Stadt, der Partei, SA- und SS-Organisationen, die anwesend waren und vor allem auch der Presse.

Unter Punkt Verschiedenes wurden die Bestimmungen zur Erlangung des Ehrenkreuzes bekanntgegeben. Für den gemütlichen Teil war die Zeit durch die Ueberfülle der Tagesordnung schon weit vorgeschritten. Die Kameraden mußten in Zukunft Punkt acht Uhr antreten, damit pünktlich mit der Tagesordnung begonnen werden kann.

Raubüberfall in der Riedfeldstraße

Ein 15 Jahre alter Junge verlor heute morgen in einem Zigarrengeschäft in der Riedfeldstraße einen schweren Raubüberfall. Der Junge brachte eine Probe der Leidmarke seines Vaters mit der Bitte, diese Serie nachzubestellen, da sein Vater, ein alter Kunde des Geschäfts, darauf besonders erpicht sei. Während Herr Schreiber, der Inhaber des Geschäfts, über den Vordienst gebeugt war, rief der Junge plötzlich: „Sehen Sie doch mal dort hinten!“ Als Herr Schreiber sich umwandte, rief ihm der Junge mit einer Fange auf den Kopf, daß der Mann taumelte. Trotzdem ihm der Junge noch zwei weitere Schläge auf den Kopf beibrachte, gelang es dem Schwerverletzten, sich auf den Täter zu stürzen und ihn auf den Boden zu werfen. Der hinzukommende Sohn des Inhabers hielt dann den jugendlichen Attentäter fest, bis die Polizei zur Stelle war und den Jungen in sicheren Gewahrsam nahm.

Bildpostkarten in brauner Farbe. Die Deutsche Reichspost gibt durch Vermittlung der Deutschen Reichs-Postreklame seit längerer Zeit im Auftrage von Stadt-, Bäder- und Kurverwaltungen Postkarten mit einem Stadt- oder Landschaftsbild im linken oberen Teil der Aufschriftseite heraus. Das Bild, die Beschriftung und der Wertstempel dieser Bildpostkarten werden künftig in brauner, statt — wie bisher — in grüner Farbe hergestellt.

Ein großer Tag für Mannheim! Die deutsche Feierstunde des Reichsfliegerorchesters Das Konzert am Abend

Der Abend war in drei Abteilungen gefacht, deren Titel: „Was Deutschland muß es sein“, „Sinfonische Musik“ und „Neue gelesene Musik“. Den Inhalt der Darbietungen nennendartig bezeichneten.

Den denkbar besten Ausfall zu dieser Kundgebung (die zugleich hohe künstlerische Werte vermittelte), gab die erste Programmnummer: „Die Auslandsdeutschen“, Fansarenblätter, Sprecher, Sprechchöre, die getrennten und im weiten Saalraum antwortenden Instrumentalgruppen des Orchesters trugen auf neuartige Weise die Notwendigkeit der Vereinigung der alten und nun abgetrennten Teile des Reiches mit dem Mutterland zu bereitem Ausdruck.

In das Gebiet eigentlicher Musik leitete Edward Griegs „Nordische Trauermusik“, deren schwere Akkordreihen in dem Dur des Trios einen erdrückenden Eigenlab finden. Griegs Charaktervolle Eigenarten kommen schon beim ersten Ton zum Vorschein und der Violoncellpart beweist gleichwohl das disziplinierte Arbeiten.

Rudi Stephan, der in jungen Jahren im Weltkrieg den Heldentod fand, läßt uns beim Knarren seiner Musik immer wieder von neuem seinen frühen Tod bedauern. Die von Wagners „Tristan“ herkommende Musik zeigt starke Tendenzen (alle seine Stücke nennt er „Kunst“) zu derbharter Eigenart. Schmerzhaft Melancholie atmet das bedeutungsschwere Werk: Clarinette und Englisch Horn kitzeln sich Melodien zu, dann ein Ausschlag der Streicher, Holz und Blech spielen mit neuen raffinierten Klangfarben, eine Fuge, von Holzbläsern begonnen, und eine kurze, markant rhytmisierte Episode schließen das schwierige und dem unvorbereiteten Hörer beim ersten mal kaum erträgliche Werk.

Die Rundfunküberträge von Ernst Rotters sucht mit glücklichem Gelingen aus den

Deutsche Heimat, reich an Schönheit!



Das Querschiff des Doberaner Münsters

Strahlender Herbst auf Bergeshöhen

Beträchtlich länger, als gemeinhin bekannt zu sein pflegt, weilt ein der Herbst auf den Höhen des Schwarzwaldes zu erfreuen. Dieser Bergherbst in der Südwestmark des Reiches stellt den verheißungsvollen Trost aller dar, die erst spät im Jahr sich für ein paar Tage des Ausspannens freimachen können. Der bergherbstliche Himmel birgt die Hülle klaren, stutenden Lichts. Morgens und abends stehen die Alpen mit Firnen und Jaden am Horizont. Wandern vermeint man zu schweben. Man kann also ruhig auf ihn warten, auf den Herbst!

Koralenrot prangen in den Kronen der flechtenüberponnenen Vogelbeerbäume die Be-

ren, begehrte Kost der Krametsvögel, wenn sie sich zur Winterzeit auf dem Schwarzwald einfinden. Spät noch blüht da und dort Heidekraut. Und die naturgeschützte Carlina, die Silberdistel, schaut vollen Auges zur Sonne empor.

Bisweilen brant über der Rheinebene und die Täler herauf der Nebel. Um so leuchtender zieht das Tagesgestirn über den Höhen seine Bahn. Unbeschreiblich, wie die Waldfelder und Hänge der Berge über im Waldgrün in grün überhauchtem Golde schimmern. Die Frühe löst sich aus erfrischender Kühle. Der Nachmittag ist wohllich durchwärmt. In der Luft flirren die

flübrigen Fäden des „Altwelberommers“, der sich nicht selten von erstaunlicher Beständigkeit begünstigt zeigt. Die Abende steigen feierlich herauf. Wie ein nach dem heimlichen Port feuereuder Segler durchmisst eine von letzter Sonne beglänzte Wolke den Himmel, während im Osten schon ein erster Stern aufsteht.

O Bergherbst, welcher Meister der Farbe bist du! Zwar vor dem festlichen, dunkeln Grün der Tannen machen deine Künste Halt! Aber wie wundervoll mischst du die gelben, braunen und flammendroten Töne, um die Laubhölzer, ehe sie fahl werden, im herrlichsten Staat erscheinen zu lassen! Das stellt der herbstliche Reise- und Feriengast voller Bewunderung fest, vor allem, wenn er den Aufenthalt auf der Höhe durch einen kurzen Ausflug ins Weimland unterbricht, das dem Schwarzwald im Westen, entlang der Rheinebene, vorgelagert ist. Da geht es im September und Oktober hoch her. Sind die Trauben schon geleset, läßt einen der junge Wein. Ist der Herbst erst im Gange — erlebt man ihn mit allen Vergnügungen, die sein Hüllhorn auszusüßten hat. Dendren erfreut das Jahr 1934 noch mit einer Ruh-Ernte sondergleichen. Ein hochfeines Nebeneinander: „Herbstweiser“ und neue Rüsse! Da faunt man leichten Herzens volle Stunden, um auf die Berge zurückgekehrt, sich der heiteren Abwechslung frohgemut zu erinnern, die man dem Rebland drunten verdankt.

Wahrlich, der Herbst im Schwarzwald verdient die Günst, die er bei allen genießt, die ihn kennen! Und es ist begreiflich genug, daß sich zur großen Gemeinde angestammter Freunde Jahr für Jahr viele neue gesellen.

Jodokus Vyd.

Briefumschläge mit Brieföffneranlage. Von der Papierindustrie werden Briefumschläge hergestellt mit einem kleinen Ausschnitt, in dem die abgeflachte Spitze einer Einlage sichtbar ist. Durch das Herausziehen der Einlage wird der Briefumschlag aufgerissen und der Brief geöffnet. Die Reichspost läßt derartige Briefumschläge nur zur Beförderung als gewöhnliche Briefsendungen zu. Der Ausschnitt muß sich am untern Längsrand der Umschläge befinden, die Spitze der Brieföffneranlage darf nicht über die untere Längskante des Umschlages hinausragen. Die Umschläge müssen aus hinreichend widerstandsfähigem Papier bestehen, damit Beschädigungen an dem Ausschnitt möglichst nicht vorkommen. Die frühere Reichspost hat die Umschläge widerrechtlich zur Postbeförderung zugelassen.

Jede Speise gewinnt an Nährwert und Geschmack

GLÜCKSKLEF

VEREDELTE HOLSTEINER VOLLMILCH

in der rot-weißen Dose

Den dritten Teil „Neu gelesene Musik“ kennzeichnete Hermann Jizersers Tonbildung „An mein deutsches Vaterland“, das in der Nachbarschaft zum Märchen und Hansaren naturgemäß zum künstlerischen Schwerpunkt wurde. Mit geschickter Hand wird dem kontrapunktlich geordneten, hier aufgeführten Opus die deutsche Nationalhymne verwoben. Im übrigen gab es Marschmusik, in Präzisionsarbeit abgedruckt. Beethoven's Portmarisch erlangt (wobei im Originaltempo, das Schulze-Dornburg streng einleitet, die Viertel, nicht die Halben marschieren werden müssen!). Der Marsch der langen Reihe wurde da capo verlangt, ebenso Straussens Radevort-Marsch. Nach dem offiziellen Schluß („Deutscher Hohn“ von Danstkaen!) zwang man den Künstlern einige Zugaben ab, von denen wir noch den Badenweiler-Marsch hörten.

Schulze-Dornburg, der energische Führer des Klangkörpers, hat sich hier ein Orchester erlogen, das den vielseitigsten Aufgaben in jeder Hinsicht gewachsen ist. Ein Mann mit grauen Haaren, doch mit den Bewegungen und der Elastizität eines Zwanzigjährigen, feuert dieses Orchester zu seiner höchsten Leistungsfähigkeit an. Die Art seiner Wiedergabe der sinfonischen Stücke zeigt deutlich sein Bewußtsein der Verpflichtung an Kunstwert und Schöpfer. Seine Leitung begeistert Spielende und Hörende und darum sind seine Konzerte unvergesslich.

Dafür unseren Dank! H. E.

Aus der Opernschule Mannheim

Die Erziehung des Bühnennachwuchses ist heute eine der dringendsten Aufgaben des deutschen Theaters. Ihre Aufgabe ist mit einem Wort zu umreißen: Charakterbildung. Auch heute noch herrscht vielfach am deutschen Theater die alte geistige, berufliche Enge, der alte Kollegen- und Kollegenneid, das gleiche Hervordrängen persönlicher Eitelkeiten, der Mangel an festen Charakterwerten. Hier muß zuerst bei der Leitung des Nachwuchses eingeschritten werden und dem jungen Menschen der Gehalt der Verantwortlichkeit und des Dienens

am Ganzen, des Wertes, des Theaters, im Volkes, geweckt werden.

Im Dienste dieser Charakterbildung stehen alle weiteren Aufgaben, die man sachlich mit dem Ausdruck Wertkreue zusammenfassen kann. Priorität des Kunstwertes, Dienersinn aller an seiner Wiedergabe Beteiligten — Selbstverständlichkeiten, die zu großen Teilen verloren gegangen sind, ersetzt wurden durch Willkür und Experimentierlust, oder durch Theater-Routine, „Tradition“ gleich Schamperl. Im musikalischen wie im darstellerischen Bereich gilt es, rückwärtslos alle Unsauberheiten, Unwahrhaftigkeiten, Nachlässigkeiten auszumachen und an deren Stelle kluges, echtes Handeln und Nachdenken zu setzen. Grundlag einer künstlerischen Leistung wird in Zukunft nicht das Material, die Stimme, die Erscheinung sein, sondern mit einem Wort: der Charakter. Theater spielen verlangt vom Träger dieses Nachbildens noch mehr als die äußeren technischen Mittel, noch mehr als Begabung und Fleiß, noch mehr als Hingabe, es verlangt weitgrößere Menschlichkeit, viel feilschendes Verstehen.

Also: Charakterbildung, wie am Anfang gesagt wurde. Das erscheint als zentraler Gesichtspunkt, von dem aus alle weiteren Gebiete der Arbeit, musikalische Durchdringung von Partien, allgemeine Wertkenntnis, Akustikstudium, spielerische Voderung usw., angegriffen werden müssen.

In diesem Sinne handhabt auch die Opernabteilung, die am 1. Oktober innerhalb der Städtischen Hochschule für Musik und Theater ihr neues Studienjahr beginnt. Ihren Unterricht, der das ganze Gebiet der Opern- und Operettenstudiums umfaßt, muß auf die Neueinrichtung einer Opern-Schulklasse hingewiesen werden, die besonders Anfängern gewisse Störungen und Bemessungen beim Uebergang vom reinen Gesangsstudium zur Arbeit an Rollen und an szenischer Bewegung erleichtern soll. Ueber alle Räder gibt das Sekretariat der Hochschule A. L. 3. bereitwillig Auskunft; dort werden auch jederzeit die Anmeldungen entgegen genommen.

Die wirt

Ar

Wenn heute d
den Gane bra
schieren, den S
Primat singend,
Das ist Deutschl
der Arbeit — de

Unsere Juge
Zumbol der M
willens eines g

Ber an sich je
lation erlebt hat
beitdienst durch
die politische Sch
neu gestaltet.

Arbeitsdienst,
schule der deu
dem Willen des
lution: Aufgabe
schwerer Bedeutu
Volkes, daß die
dienliches anerkan
sichneidende B
Kollktivwirtschaft.

Zwei Aufgaben
dienst:

Erziehung und F
Menschen zum w
wirtschaftlich ges
Zukunft

Arbeitsdienst.

Das ist es, was
Wirt und was ih
bei jedem Wetter
Boden, mit jedem
mit Deutschland,
Erreichung des G
Welt.

Diese zu erring
liche Bedeutung
zu leistenden Ar
Mannigfaltig u
leben. Dort mit
Jahrzehnte vern
den werden. Da
Wässerung zum
werden wird un
wertlos, weil e

ungeheure Fläche
landes liegen heu
ben es bisher n
wertvolle Gut, d
lechten zum Wol

Mit Schreden
Jahre zurück, als
Lebensmittelsuf
leben vernichtet
ernähren nicht in
wir immer g
den unser
mögen ist, wi
welter diese
messen. Der Fe
jähren, wäre

Nationaltheater.
Ernst Lorenz' Er
tender", das
lender im Neuen
kennt, sind beschä
und Spöhr un
der, Langhe
Herrmann, u
Krüger. Er
Gäden von S.
hans Hante.
zum Auffantend
Proben zur nächst
bild: zu dem
Saar und Er

Mannheimer Ku
rmer Kunstverei
haltung mit einer
von Prof. Leo
recht. Die Bild
malde und 19 Gra
— Ferner hat H
13 Gemälde un
ausgestellt.

Aus der Kunst
hülle werden nebe
hülle zurzeit B
bewerde gezeigt, d
die Mannheimer
geschrieben hat.
dert, ein Bild zu
mittelbaren Einb
zuständen ist und
Arbeit schilbernd
licht. — Die Bild
für ein Mal tief
der Sieblung Neu
heimer Großbild
lern sollte. Auf d
lung sei nachdrück

Veranstaltun
in der Zeit vom
Sonntag, 23. O
tung des Sternpr

Ist Ihre Zigarre in Gefahr?

Der kleine Moritz hatte den Teufel an die Hand gemalt. Den Deutschen würde durch den Lieferstopp des Auslandes der Tabak ausgehen und dann würden die deutschen Männer schimpfen und die Regierung mühte dann zu rücken und die Menschenrechte wären gerettet.

„Nein, wir übertreiben nicht! So sah das Zukunftsbild in den Köpfen der Vorkriegszeit aus.“

Sie wachen jetzt aber langsam aus ihren Träumen auf. Da sollte am 14. September in Amsterdam die erste diesjährige Auktion von Sumatratobak stattfinden. Inzwischen hatte aber die deutsche Regierung das bekannte einseitige Einkaufsverbot erlassen, das sich auch auf Tabak bezieht. Die Wirkung dieser Maßnahme auf den Amsterdamer Markt war verunsichernd. Jetzt erst stellte sich nämlich heraus, wie abhängig die gesamte holländische Tabakindustrie vom deutschen Markt ist. Man ließ es erst gar nicht auf die Probe antommen und vertagte kurzerhand die Herbst-Einfuhrerlaubnis um drei Wochen auf den 5. Oktober, da man sich vollkommen im Klaren darüber war, daß ohne die deutschen Käufer die Verteilung katastrophal ausfallen müßte. Man glaubt nun in holländischen Tabakreisen, daß bis zum 5. Oktober die Lage geklärt und die Frage der Tabak-Einfuhr endgültig geregelt sein wird.

Das wird nicht von uns abhängen, sondern davon, ob es möglich sein wird, über den Gesamtmarkt des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Holland zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen. Es ist eine naive Vorstellung, daß das neue Deutschland um der Zigarre willen die Gesamtinteressen der Volkswirtschaft aus dem Auge verliert.

Wir haben es auch nicht nötig, uns um der Zigarre willen irgendwelche Jugendsünden abzuwischen zu lassen. Die Zigarre wird uns nämlich nicht ausgeben, und in Zigaretten werden wir sogar Ueberfluß haben.

Auch das scheint den Holländern langsam klar zu werden. Zwar können sie sich schwer ein Bild von der deutschen Versorgungsfrage machen, es fällt ihnen aber sehr auf, daß Deutschland in diesem Frühjahr sich sehr stark mit Tabak eindeckt hat, so daß es doch möglich sein könnte, daß wir uns längere Zeit eine abwartende Haltung leisten. Hinzu kommt die Beobachtung, daß der Zigarettenverbrauch in Deutschland ständig Fortschritte macht und die Zigarre zu verdrängen scheint. Es macht den Holländern schwere Sorge, daß diese Entwicklung weiter begünstigt werden könnte durch die völlig ungehinderte Rohstofflieferung aus dem Balkan, mit dem wir in einem flotten und gut funktionierenden Warenaustauschverhältnis stehen (der ohne zusätzliche Devisen abgewickelt wird).

Da der Kampf um die Regelung des internationalen Warenverkehrs nicht allzu lange dauern wird - denn die Einsicht, wie schwer man sich selbst durch die Vorkriegsbeurteilung ist von Tag zu Tag im Wachsen -, so ist mit einer stark ins Gewicht fallenden Verlagerung des Verbrauchs nicht zu rechnen. Der passionierte Zigarettenraucher wird jedenfalls nicht in Verlegenheit kommen!

Es darf ja auch nicht übersehen werden, was der deutsche Tabakbau selbst an Ausfällen wettmachen kann! Sowohl der Menge, als auch der Qualität nach! Bekanntlich unterliegt die Tabakanbaufläche in Deutschland einer Beschränkung und die zulässige Fläche von 1934 auf 1,2 Millionen Quadratmeter (im Vorjahr 1,09) festgesetzt. Die Gesamtmenge des geernteten Tabaks in doppelt so hohem Ausmaß beziffert sich nach der vorläufigen Schätzung auf 29,43 Millionen Kilogramm (28,22 im Vorjahr), was einen durchschnittlichen Hektarertrag von 2458 (2608) Kilogramm entspricht. Unter Zugrundelegung eines mittleren Preises von 116,02 RM für einen Doppelzentner Tabak (115,79 RM im Vorjahr) errechnet sich der Gesamtwert der Tabakernte auf 34,15 Millionen RM (32,68 im Vorjahr).

Das sind die vorläufigen Zahlen. Sie werden etwas beeinträchtigt werden durch die großen Hagelschläge, die vor einigen Wochen im Böhmerland und im badiischen Oberrhein niedergingen und insgesamt etwa 70.000 Zentner

grünen Tabak vernichtet haben dürften. Das ist ein schwerer Schlag für die betroffene Landwirtschaft. Im übrigen ist aber die deutsche Tabakernte 1934 von einer selten guten Qualität, ebenso wie der Wein, und ergibt ein schon ausgewachsenes, dünnblättriges Material, das sich vorzüglich für Füllzwecke eignet, so daß wir auf die billigen Java-Sorten sehr gut verzichten können.

Da der deutsche Tabakanbau nun erst knapp ein Viertel unseres Bedarfs an Zigaretten und Schnelztabak deckt, kann noch eine erhebliche Ausweitung der Anbaufläche vorgenommen werden, so daß auch die Tabakindustrie, die in der Hauptsache sich aus Kleinveredlungsbetrieben zusammensetzt, ungefährdet bleiben. 1934 ist ja die Anbaufläche schon vergrößert worden und die Zahl der Tabakpflanzer von 55.748 (1933) auf 63.451 in diesem Jahr gestiegen.

1913 betrug sie schon einmal rund 78.000! Die Zahl der Tabak verarbeitenden Betriebe vergrößert sich auf etwa 2.000 mit rund 215.000 Personen, von denen etwa 130.000 mit der Herstellung von Zigaretten beschäftigt werden. Da, wie gesagt, der Kleinbetrieb vorherrscht, ist das ein beachtliches deutsches Gewerbe, das pfleglich behandelt wird, und dessen Gesamtinteressen der Reichsnährstand in vorbildlicher Weise wahrnimmt. Schon im Jahre 1933 ist durch das „Heidelberger Abkommen“ die Ernte 1933 im Interesse aller beteiligten Kreise - nicht zuletzt des Rauchers selbst - in musterähnlicher Form ihrer Bestimmung zugeführt worden.

Auch für die Abnahme der Tabakernte 1934 wird das „Heidelberger Abkommen“ die wertvolle Unterlage abgeben, auf der sich Verkauf und Abnahme ruhig und sachlich abwickeln

wird. Nach dem Abkommen müssen sämtliche in Deutschland erzeugten Rohabfälle auf den Export abzugeben. Die Tabake werden an den Verkauf kommen. Ein Freiverkauf ist sowohl den Pflanzern wie auch den Mitarbeitern der am Abkommen beteiligten Spitzenverbände grundsätzlich unierfragt. Die Tabake werden an der Waage durch Sachverständige begutachtet, die in einem Schulungskursus besonders ausgebildet wurden. Ihr Urteil ist bindend für Pflanzler und Käufer.

Diese straffe Organisation im gesamten Tabakanbau, die sich schon seit Jahren auf dem bewährt hat, wird auch beim Verkauf der Ernte 1934 wieder für eine der Gesamtergebnisse entsprechende Abwicklung sorgen, zumal wegen der besonderen Güte des Jahresertrags 1934 mit einer lebhaften Nachfrage der Tabakverarbeiter zu rechnen ist.

Der deutsche Raucher kann also in Ruhe seine Zigarre in Brand setzen und braucht sich durch kein Geschwätz, daß ihm dieser Genus in Zukunft geschmälert würde, stören lassen.

Die Mannheimer Mundart /

Von Dr. phil. Kurt Bräutigam

(Den Mannheimer Geschichtsdichtern entnommen.)

III.
Eine zweite Linie trennt die Formen Bäl (Beb) und Web, und zwar so, daß Sandhofen, Döddesheim, Seidenheim und Friedrichsbad die eine Form sprechen, die übrigen Vororte und die Stadt aber die hochdeutsche - ein Beispiel einer Verkehrsgrenze unter dem Einfluß der Stadt. Man sagt heute noch in Käferthal Kääl zum Aie, weil an diesem Landwirtschaftsbegriff die Stadtmundart wenig Anteil hat. Wer es heißt wie in der Stadt „web“ und „Schnee“ bei allgemein üblichen Wörtern. Da die Angaben sich etwas widersprechen, scheint es, daß alle Leute auch in Käferthal noch durchweg das kurze i nachschlagen, also von der Stadtmundart noch nicht berührt sind. In Seidenheim hat schon recht früh die Dampfbahn nach der Stadt hiesigen Einfluß möglich gemacht, auch Redarau ist seit seiner frühen Eingemeindung (1900) von Mannheim beeinflusst. Um noch ein anderes Beispiel zu bringen: in den schon länger eingemeindeten Dörfern heißt „Reich“ meist „Reisch“, denn die Weiber haben diese Form aus dem Mannheimer Schachthaus mitgebracht und eingebürgert. In

Seidenheim aber, wo bis vor kurzem im eigenen Schachthaus geschachtet wurde, sagt man noch „Blasch“.

Sandhofen, das auch sonst hart heftisch gefärbte Mundart hat, bildet das r mit der Jungensprache, während sonst die ganze rechtsrheinische Gegend Gaumen-r spricht. Dieses r steht dann in Sandhofen für d und t zwischen Vokalen; die anderen Vororte haben dagegen in diesem Falle l. In Sandhofen sagt man also zum Bruder „Brura“, wie in der Pfalz und in Hessen, sonst aber „Brula“. Als der Lachbag (Lattenjahn), wegen dem sie immer gehänselt wurden, verschwand, sollen die Seidenheimer alljährlich gesagt haben: „Mä betwewe jetzt toon Vachbag med, mä betwewe jetzt ä Eisegealla (Eisenarbeiter)“.

Phonetisch erklärt sich diese Erscheinung so, daß das d oder t sehr weit vorn an der Jungensprache gesprochen wird (bisherige Reizung der Enge wie beim engen a und e). Dabei gerät die Jungensprache in rasche Bewegung, der Zahnlaut d überstrahlt sich und wird zu r oder l (r und l wechseln selbst, z. B. in Tüpel aus Törpel; alemannisch Chütsche statt Kirde). Weist zwischen Zahnlauten und r sind in der

Sprachgeschichte nicht selten, man denke an lateinisch quero gegen quesi, man vergleiche auch den alten Wechsel in „ich was“ - „wir waren“, der erst spät ausgeglichen wurde und eben darauf beruht, daß stimmhaftes s - als ein Zahnlaut wie d - zu r wurde. Beachtlich ist demnach in unserem Falle nur, daß die Sandhofen zu Hessen steht, aber das erklärt sich aus seiner einstigen Zugehörigkeit zum Erzstift Mainz und aus seiner nördlichen Lage. Der Name, aus „Sandhofen“, weist ja ebenfalls auf seine Beziehung zu einem wahrscheinlich königlichen Hof in Lampertheim hin. Man weiß, daß zu St. und Weidenhofen bei Worms und Sandhofen nördlich von Lampertheim. Weidenhofen scheint früher durchaus das Jungensprache in dieser Gegend üblich gewesen zu sein, während das Gaumen-r nördlich ist und vielleicht der dort bestimmten französischen Gesellschaft des 17. Jahrhunderts übernommen worden war.

Große Unterschiede zwischen der Stadt- und Landmundart finden sich im Wortschatz. Ganz Wortgruppen, besonders solche für landwirtschaftliche Belange fehlen der Stadtmundart oder sind dort durch hochsprachliche Wörter ersetzt. So kennen wir Mannheimer eigentlich nur ein besonderes Wort für den „Hängfort“, mit dem die Mutter auf den Markt ging. Tragen in den Vororten aber gibt es noch ein „Brechtorf“ (mit einem Hentel), ein „Pflanzelford“ (mit 2 Handbeben), einen Sommerfod (der 2 Pfund saßt), eine Riech (Küchle) und noch einige mehr. Unterschiede von Pferden und Kindern nach Farbe und Aussehen (Hälsch = gelb, Bleß u. d.) kennt heute nur noch der Bauer auf dem Land. Weist wohl ein Stadtwort noch, was ein „Hälschoot“ ist, wie der Seidenheimer sagt - bei Einigkeit am Wagen? Der Seidenheimer nennt seine Führe „die Red“ (mhd. rade). Die Stadtwort heißt in den Dörfern und Vororten (mhd. spüte, Spiliter) - in der Stadt ist dieses Wort fast ausgestorben, aber die Welle heißt wegen ihrer nabeiförmigen Gestalt Schwellelichter; die Riesen heißen Doule (Ableitung unbekannt; daher der „Doffenwall“ bei Seidenheim) und die Pappeln „Welle“ (von lateinischen abella) - unklare Gassenböden kennen wenigstens noch den Bellertrapp mit die Bellertrapp. Die Eier ist (wie schon in Mittelhochdeutsch) die „Apel“ - aber der Apfelschapel hat seinen Namen wieder von oben - essen lassen; die Rabe hat „Doutwe“ (mhd. tafen, Pfeten) und der Hund „gaur“ (hell, wohl ein schallmalendes Wort). In Rodau „Schlaffel“ statt zu lauten (das Eis wie schlaff) und in Seidenheim heißt das Besten von Wagen „rase“ (zu mhd. rade = Stange, Lenkstange). Einige Wörter zeigen in der Stadtmundart die alte Form, während sie in der Stadt verdrängt sind; so Wujen, Boden und Walem (Wusen Boden und Walem, das so stammt aus einem Wechsel von germanischem w) mit ihrem m (in Seidenheim ist bekanntlich „die Rollen mittem Falem“ auf die Wolken nunnergassen, die Radel mit dem Boden auf den Boden gefallen), so „Beer“, Beme ohne n (mhd. bir), „Cern“, Ernte ohne i (mhd. erno) und besonders die drei Formen „zwou, zwaa“ für männliches, weibliches und sächliches „zwei“.

Panzerschiff aus Seife



Auf der Reichs-Seifenmesse in Berlin ist diese Nachbildung des Panzerschiffes „Deutschland“ aus Seife zu sehen. Das Modell hat eine Länge von 6 Meter.

Mach Dir's nicht so schwer! VIM reinigt leicht und schonend!

Dort, wo sich an der Badewanne Streifen aus Schmutz und Seifenrückständen bilden, kann man sie zwar durch hartnäckiges Reiben entfernen... aber nur auf Kosten der Kräfte und der Emaile. Denn gewöhnliche Putzmittel bestehen aus groben Bestandteilen, die, unter körperlicher Anstrengung der Hausfrau, den Schmutz nur fortkratzen, VIM dagegen besteht nicht nur aus feinen Mineralien, sondern auch aus einer schmutzlösenden Substanz. So erklärt sich seine doppelte Wirkung: der Schmutz wird aufgeweicht und dann durch leichtes Reiben völlig entfernt. VIM ist gleich gut für feines und für grobes Putzen. VIM kratzt nie. VIM erleichtert Ihnen die Arbeit.

DOPPELT WIRKSAM Putzt Feines und Grobes

SUNLICHT, GESELLSCHAFT A. G. MANNHEIM - BERLIN

Grobes Schouermittel feucht, 40 mal vergrößert. Die spitzen und groben Mineralspitzer verursachen Kratzer.

VIM feucht, 40 mal vergr. Schmutzlösende Substanz umhüllt die feinen Mineralteilchen: VIM kratzt nicht.

Ständesamtliche Nachrichten

Die billigen und guten Trauringe ... Joh. Klein, Waldhofstr. 6

Treu sein: Aussteuer, Baby-Kleidung, Damen- und Herren-Wäsche bei Hellmann Heyd

Möbelhaus R. Bachmann Bekannt für: Qualität! Große Auswahl! Billige Preise!

Kinderstrümpfe Kinder-Pullover Schlüpfer, Wäsche bei Dugeorge

Moderne Schlafzimmer Küchen Wohnzimmer Einzel-Möbel Friedr. Krämer

Die Küche das Schlafzimmer sowie alles andere Möbel und Polsterwaren Dietrich

Verkündete September 1934 ... Verlobte ... Trauung ...

Ehestands Beihilfe ... Bolbeden, Daunbeden, Zifbeden, Matragen im Spezialhaus Weidner & Weiss

Zum Photographieren alles von photo-Herz

Arbeiter-Hemden eigene Anfertigung Adam Ammann

Von der Reise zurück Fleck & Werner, U 3, 14

Neuer Medizinalverein Mannheim R 1, 2-3

Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung Volle Vergütung für Arzt Arznei Zahnbehandlung

Getraute September 1934 ... Trauung ...

Strümpfe kauf bei Weezera

Tragen Sie Fuß-Schuh

Photo-Artikel Arbeiten 1. Photo-Haus Kloos

Sohlerei Schmelcher Lange Rötterstraße 28

Mannheimer Großwäscherei Karl Kratzer

Radio-Elektronik

Riesige Auswahl Billigste Preise Kinderwagen-Reichardt

Kölnisch-Wasser Birken-Haarwasser Brennessel-Haarwasser Schloß-Drogerie

Für's neue Heim! Landhaus-Gardinen, Tüll-Dekorationsstoff, Halbstores-Meterware, Für moderne Dekorationen, Haargarn-Bettvorlagen, Haargarn-Teppiche

Möbelhaus Volk Haus für Qualität und großer Auswahl in 5 Stockwerken

Geborene September 1934 ...

Verlobte ... Trauung ...

Getraute ... Trauung ...

Getorbene September 1934 ...

Danksagungen für erwiesene Aufmerksamkeiten gibt man zweckmäßiger Weise durch's HB bekannt - weit über 120000 lesen es.

Wirtschafts-Bundschau

Berliner Börse:

Nachdem die Kurse bereits gestern vielfach zu Reaktionen an den Aktienmärkten schritten, war, nahm heute auch das Publikum teilweises Abgeben vor, wobei die frei werdenden Mittel wieder dem Rentenmarkt zuzuführen schienen. Ziele im Grunde genommen rein markttechnische Reaktion auf die vorangegangenen Steigerungen konnten infolge einer größeren Umlauf annehmen, als heute aus der Wirtschaft kaum irgendwelche Meldungen vorliegen, die kurzfristig hätten wirken können. Dagegen gelten am Rentenmarkt die schon an den Vorjahren etablierten Motive: in Erwartung eines größeren Zuflusses von Geldern aus Zinsen und Anparierungen nimmt die Kurse bereits jetzt Vorkäufe vor, um für den eintretenden Bedarf gerüstet zu sein. Größeres Geschäft entwickelte sich auch heute wieder in Kommunalumschuldungsangelegenheiten, die mit 80% etwa 1/2 Prozent höher bedacht wurden. Auch für Anleihen der Reichsbank besteht weiteres Interesse, wobei ein Kurs von 84 1/2 Prozent zugrunde gelegt wird. Am Aktienmarkt waren die Tage zuvor noch lebhafter gefragten Wertpapiere meist bis 1 Prozent schwächer, doch verloren sogar 1 1/2 Prozent. Nur Laurabütte wies nach dem vorangegangenen Kursrückgang eine weitere Erhöhung um 1/2 Prozent auf. J. G. Farben waren um 1 1/2 Prozent gedrückt, und verhielten sich dabei nicht nur am Markt der heimischen Werte. Von Elektrowerken verloren Siemens 2 Prozent, während sonst die Abschwächungen über 1 Prozent kaum hinausgingen. Das allerdings vielfach nur geringe Abgeben für höhere Rückgänge verantwortlich zu machen sind, zeigen Verhältnisse: bei einem Angebot von nur 6 Millie verlor die Aktie 2 Prozent. Von den wesentlich schwächeren Werten sind noch Julius Berger mit minus 2 1/2, Jungbunzlauer mit minus 2%, und Berliner Maschinen mit minus 2 1/2 Prozent zu erwähnen. Auch im Verkauf trat in der Geschäftsentwicklung keine wesentliche Änderung ein. Die Schwankungen betragen höchstens 1/2 Prozent nach beiden Seiten.

Von ausländischen Renten haben 5proz. Wertpapiere nach der vorangegangenen Steigerung leicht nach. Am Geldmarkt trat eine Entspannung ein, Blanko Tagesgeld war heute bereits mit 4 bis 4 1/2 Prozent zu haben.

Am Salutarmarkt erreichte sich das Pfund erneut schwächer mit 2,348, der Dollar mit 2,473, dagegen unverändert.

Die im Verlauf zu beobachtende Erholung machte zum Schluss der Börse weitere, allerdings nur unbedeutende Fortschritte. So gewonnenen Carpentier gegen den Verkauf 1/2 Prozent, Salldorf 1/2 Prozent, Farben wurden mit unbedeutend 1 1/2 Prozent, Kugeln mit über 1 Prozent, und ein durchaus freundlicher Grundton festzustellen, der nachdrücklich noch an Intelligenz gewonnen. So hörte man für Kfa einen Kurs von 6 1/2, Farben mit 14 1/2, Goldschmidt 94.

Entsprechend der Entwicklung an den variablen Märkten waren auch die anderen Werte überwiegend nur fallend. Die Kursrückgänge gingen allerdings in den letzten Stunden über 2 Prozent hinaus. Hierzu gehören Reichsbank Bräu mit minus 2%, Goldener Adler und Germania Zement mit je minus 2 1/2 Prozent. Von den Großhandelsaktien haben 22 gegenüber dem Durchschnitt um je 1/2 Prozent nach. Deutsche Reichsbank verloren 1, Deutsche Lieberkeban 1 1/2 Prozent. Dagegen lagen Hypothekendarlehen überwiegend freundlich, nur Deutsche Hypothekendarlehen bildeten mit minus 1 Prozent eine Ausnahme.

Von Steuergutscheinen wurden 35er mit 2 Prozent gestiegen.

Reichsbahndruckforderungen notierten u. a. Ausgabe I 1933er 100 0/10, 1940er 96-96,87, 1944/48er 94,72-95,75; Ausgabe II: 1933er 99,87 0/10, 1945 95,5 0/10, 1946/48er 94,50-95,25. Wiederaufbau 1944/45 bpo. 1946/48er 58,25-59,35.

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt machte sich heute erstmals wieder eine kleine Erleichterung bemerkbar, nachdem die Rückwirkungen der Steuerrückstellungen überwunden sind. Der Satz für Tagesgeld gab auf 4 bis 4 1/2, nach Privatbanknoten waren dagegen weiter angeboten. In den neuen Schatzanweisungen war der Absatz recht flott.

Frankfurter Mittagsbörse

Tendenz: still, Aktien etwas leichter. Die Börse lag nicht einheitlich, die Umsätze haben besonders am Aktienmarkt nachgelassen. Hier erfolgten aus Platzierungs zum Zweck der Gewinnminimierung und für Liquidationsoperationen am Rentenmarkt. Gewisse Wertpapiere zum Ultimo veranlassen ebenfalls Verkäufe, so daß Aktien überwiegend niedriger lagen. Farbenindustrie um 1 Prozent, Scheideanstalt, Goldschmidt und Rütgerswerke sowie Teufels Erdbis bis 1/2 Prozent niedriger. Am Elektromarkt fielen Siemens mit minus 2 1/2, Prozent stärker zurück, daneben Siemens, elektr. Lieferungen und Geffrill je 1/2 Prozent, KAG 1/2, Prozent schwächer, dagegen Rhein-Elektra in Erwartung des bevorstehenden Aufsichtsratsbeschlusses gut gehalten. Von Rohstoffwerten

Schiffenburger und Walldorf je 1 Prozent niedriger. Auch Motorenwerte etwas leichter, so Daimler um 1/2 Prozent. Konsumaktien ziemlich ruhig und um Bruchteile eines Prozents schwächer, nur Darpener um 1/2 Prozent, Mannesmann, Rheinisch und Laurabütte je 1/2 Prozent freundlicher. Transportwerte ziemlich widerstandslos, KAG für Verkehrsverlehen auf Mittelungen über den Geschäftsgang 1/2 Prozent fester, Nordb. Lloyd behauptet, Dapag 1/2 Prozent schwächer. Bankaktien durch die Rede von Staatsrat Reinhardt etwas angeregt, Reichsbank um 1/2 Prozent, Braubank 1/2 Prozent fester. Um einzelnen eröffneten Akt 1/2 Prozent, Dt. Linoleum 1/2 Prozent, Cement Heidelberg ca. 1 1/2 Prozent schwächer. Der Rentenmarkt lag verhältnismäßig fest und war teilweise bedeckt, Mittelwert 1/2 Prozent leichter, aber späte Schuldbücher behauptet, besag. Zinsveränderungscheine bei 85 1/2, Kommunalumschuldung erneut 1/2 Prozent. Von Auslandsrenten lagen Wertpapiere ruhig und durch Glattstellungen vereinzelt etwas leichter, so 5proz. Zinsveränderungscheine 6 1/2 nach 7 Prozent.

Im Verlaufe des Tages lag die Abschwächungen am Aktienmarkt fest, die Rückgänge betragen meist nochmals von 1/2-1/2 Prozent. Schiffenburger Zellstoff galt heute 67,5 nach 71 am Donnerstagmittag, auch Walldorf um weitere 1 Prozent abgeschwächt, ferner ermäßigten sich Daimler auf 49,75 (50,62), Berliner Lagerbank auf 192 nach 190. Das Geschäft war außerordentlich klein. Am Rentenmarkt gingen Kommunalumschuldung bei unbedeutenden Kursen recht lebhaft um, auch für Anleihen und späte Schuldbücher erhielt sich Interesse. Der Wandbriefmarkt lag ruhig und die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich. Stadlanleihen waren um weitere 1/2-1/2 Prozent erhöht, Tagesgeld 3 1/2 Prozent.

Mannheimer Börse

Stimmung: sehr ruhig. Das Geschäft an der heutigen Börse ging etwas getrübt nach mehr zurück, was zur Folge hatte, daß die meisten Kurse, im Durchschnitt jedoch nur bis zu 2 Prozent, nachgaben. So kamen JG Farben mit 143 nach 144,75 Prozent zur Kofa. Auch Wertpapiere und Deutsche Linoleum ein Prozent abgeschwächt. Daimler-Benz lagen gegen gestern um 1/2 Prozent gedrückt. Bei Cement Heidelberg erreichte der Verlust 2 Prozent. Eine Ausnahmestimmung am Kassamarkt Ludwigshafener Holzwerke, die um 1 Prozent ansetzten. Von Bankaktien waren Badische Bank um 1 Prozent höher gefragt. Großhandelswerte kaum verändert. Der Rentenmarkt lag gut behauptet.

Es notierten: Dt. Anl. Mittelw. 77,75, 5proz. Boden Staat 93,25, 7proz. Heidelberg Stadt 80, 5proz. Ludwigshafen Stadt 84, Mannheim AG, Mittelw. 95, 5proz. Mannheim Stadt 84,75, 5proz. Bad. Komm. Goldschmidt 91,75, 5proz. WAG, 5proz. Goldschmidt 94, 5proz. Rhein. Dwp. Goldschmidt 91,75, 6proz. Karlsruher 120, Bremen-Geldmarkt 78, Cement Heidelberg 119, Daimler-Benz 50,5, Dt. Linoleumwerte 57, Turmlader Gef 64, Siedbaum-Werker 93, 5proz. Union 99, 5proz. Bad. 112, JG Farben 143, 10proz. Großkraft Mannheim 125, Rheinisch-Brauerei 70, Anr.-Debitoren 197, Konferven Braun 45, Ludwigshafener Aktienbank 86, Ludwigshafener Holzwerke 101, WAG, Mühlener 104,75, Dp. Vreidhe 112, Rheinische 102,5, Dp. Holzwerke 107, Salpeter Heilbrunn 220, Schwarz-Stein 106, Schiff. Wolf 11,5, Sinner 98,92, 120, Zucker 101,75, Ber. Dt. Cof. 81, Bellerophon 127, Zellstoff Walldorf 49,75, Badische Bank 120, Commerzbank 68, Deutsche-Linoleum 73,5, Treidner Bank 75,75; WAG, Dwp.-Bank 76, Rhein. Dwp.-Bank 104,5, Bad. AG, für Rhein. 49, Bad. Affecuranz 36, Mannheimer Berl. 49, Würt. Transport 36, Brown Boveri 13, Sander-Friedberg 63, Dab & Ren 22, Rei 30, 40, Schindler-Damburg 73, 7proz. Reichsbank Vorkaufaktien 112, 5proz. Bad. Komm. Goldschmidt, 88,75, 5/10proz. WAG, Dwp. 93,87, 5/10proz. Rhein. Dwp. 91,87.

Internationaler Devisen- und Effektenverkehr

Am Salutarmarkt schwächte sich das Pfund in den Mittagsstunden gegenüber dem Dollar weiter auf 4,98 1/2 ab. Auch der kanadische Dollar lag mit 4,83 1/2 fester. Amsterdamer meldete einen Fundkurs von 5,27 1/2, nach anfangs 5,26 1/2. An der Londoner Börse lagen drückliche Staatspapiere auch heute wieder außerordentlich fest. Die 3 1/2proz. Anleihe erreichte mit 109 1/2 einen neuen Höchststand. Auch für Motorsachen und einzelne Industriepapiere zeigte sich härteres Interesse, während an den übrigen Märkten keine einheitliche Tendenz aufkam.

Internationaler Devisenbericht vom 21. Sept.

Am Salutarmarkt gab das Pfund weiter nach, wobei amfänglich die Entensentendenzen den Ausschlag gaben. Argentinische Operationen des Ausgleichsfonds wurden in der letzten Zeit nicht beachtet. Der Dollar lag dagegen fest, nachdem vom amerikanischen Schatzamt wieder Goldabgaben vorgenommen wurden. Das Pfund schwächte sich in Paris auf 74,80, in Zürich auf 13,10% und gegenüber dem Dollar auf

4,98 1/2 ab. Dollarkurse waren international wenig verändert. In Paris trat eine geringfügige Steigerung auf 14,98 ein. Der Schweizerfranken lag gegenüber dem Goldfranken fest. Sowohl der holländische Gulden als auch der französische Franken bröckelten in Zürich etwas ab. Die nordischen Werten verloren im Zusammenhang mit der Pfundschwäche 20 Ctr.

Londoner Goldpreis

Berlin, 20. Sept. Der Londoner Goldpreis betrug am 20. September 1934 für eine Unze Feingold 1409 ab = 86,9535 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,3026 Pence = 2,79558 RM.

London, 20. Sept. Heute wurden 549 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 1409 ab pro Unze fein verkauft.

Märkte

Bericht über die badischen Obsterzeugermärkte vom 12. bis 18. September 1934

Mitgeteilt von der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II.

Unter dem Kernobst weiß Mostobst (Apfel) den flotten Absatz auf. Sein Preis ist im Vergleich zu dem jetzt reichlichen Wirtschaftsobst und den Herbstäpfeln als zufriedenstellend anzusehen. Die Nachfrage nach Herbstäpfeln hat sich auch in der abgelaufenen Woche nicht wesentlich gebessert. Ganz besonders leiden die marktphysiologisch ungünstigen Gebiete Badens. Die Früchte für Fernverkehr betragen teilweise 50 bis 100 Prozent der Erzeugerpreise. Um den Absatz des Qualitätsobstes zu verbessern, sind die obdachten wichtigen Teile des deutschen Bodenlebensgebietes der Verarbeitungsunterworfen. Alle anderen Gebiete können die Verarbeitungsleistung in Anspruch nehmen. Für die Durchführung dieser Kontrolle sind besondere Bestimmungen für das ganze Reich herausgegeben. Ziele sind durch den Reichsbauernverband beantragt für die Regelung des Absatzes von Gartenbauzeugnissen erhältlich.

Zur Erleichterung der Abgabe von Äpfeln und Birnen erscheint noch wie vor Zurückhaltung im Angebot geboten.

Ganzjährige Waren gesucht. In Pfirsichen war das Angebot recht groß. Nur gute Qualitäten erzielen zufriedenstellende Preise.

Es erzielten je Pfund in Pfennigen: Äpfel: Anfuhr gering. Pfirsiche 4-10, Erdbeeren 40-50, Birnen 4 bis 8, Kirschen 4-8, Spitzäpfel 8-10, Nektar 4-10, Trauben 6-10, - Haselnüsse 1. R. Anfuhrmenge 800 Jtr. Äpfel 3-9, Birnen 4-8, Mostobst 2,5-3, Pfirsiche 5-8, Zwetschen 8-9, - Heidelbeeren 4 und 5, Haselnüsse 1. R. Birnen 1-4, 11-2-5, Äpfel 1-10, 11-3-5, Zwetschen 6,5-8, Pfirsiche 1-12, 11-2-5, - Erdbeeren 40-50, Anfuhr gering. Äpfel 4-6, Birnen 4-6, Pfirsiche 5-8, - Oberfrucht: Tägliche Anfuhrmenge etwa 300 Jtr. Zwetschen 5-13, Äpfel 3-8, Birnen 3-10, Pfirsiche 2-14, Rüsse 10-20, - Orangen: Tägliche Anfuhrmenge etwa 140 Jtr. Zwetschen 6-12, Äpfel 4-7, Birnen 4-10, Pfirsiche 4-10, Rüsse 13-19, Trauben 15, - Pfäulendorf: Mostobst 92 Jtr. Tafeläpfel 666 Körbe, Tafelbirnen 130 Körbe, Zwetschen 38 Körbe. Preise: Mostobst je Jtr. 3-3,50, Tafeläpfel 4-8, Tafelbirnen 5-12, Zwetschen 9-12 RM. Radioffizell: Anfuhrmenge etwa 700 Jtr. Mostobst und 500 Jtr. Tafelobst. Mostobst je Jtr. 2,50, Mostbirnen 1,75-2,00, Tafeläpfel 3,00-9,00 RM., - Wein: Anfuhrmenge etwa 1000 Jtr. Zwetschen 4-8, Birnen 1-5-10, 11-1,5-4, Äpfel 1-5-10, 11-3-5, Pfirsiche 1-5-13, 11-1,5-5, Rüsse 7-17.

Obstgroßmarkt Weinheim

Anfuhr 700 Jtr. Nachfrage gut. Zwetschen 7-9, Birnen 1. Sorte 5-11, 2. Sorte 2-4, Äpfel 1. Sorte 5-8, 2. Sorte 3-4, Pfirsiche 1. Sorte 5-13, 2. Sorte 3-4, Bohnen 2-5, Tomaten 1-2, Rüsse 7-14, Luttien 2-4 Wg.

Obstgroßmarkt Handsühshheim

Birnen 2-9, Äpfel 4-9, Zwetschen 7-8,5, Pfirsiche 2-8, Bohnen 2-8, Tomaten 1,5-2, Erdbeeren 2, Blumentopf 1,5.

Freinsheimer Obstgroßmarkt

Anfuhr 700 Jtr. Absatz und Nachfrage gut. Tomaten 1. Sorte 3-5, Pfirsiche 3-8, Äpfel 3-8,5, Zwetschen 9-11, Trauben schwarz 12-12,5, Weiß 14-16, Rüsse 10, Bohnen 4,5, Luttien 5 Wg.

Mühlheimer Zentral-Traubenmarkt vom 18. September 1934

Mühlheim: Die Anfuhrer liefen sich auf ca. 160 Jtr. Die Ware fand flotten Absatz, insbesondere nach Württemberg und Thüringen. Es wurden pro Pfund 17-18 Wg. erzielt. Bei Roggen-Verabreichung entsprechende Preisvereinbarung. Die Waren-Anlieferung kann noch gesteigert werden.

Gemüsegroßmarkt Magdeburg

Größen 6-10, Bohnen 2-5, Karotten 2-3, Tomaten 80-100, Spinat 2, Gurken 100-150, Wirsing

3-4, Weißkraut 2, Salat 100, Zink 4, Blumenkohl 15-25, 7-15, Anfuhr gut, Ueberstand an Bohnen.

Nürnberger Hopfenbericht vom 21. Sept.

1934er Hopfen: 100 Ballen Landjucht, 50 Ballen Bodinjucht, 90 Ballen Umfag, Gütertauer 70 bis 290, Gebirgshopfen 220-235. Stimmung unverändert. - 1933er Hopfen: Keine Zufuhr, 40 Ballen Umfag, Gütertauer 175-180 RM.

Metalle

Berlin, 21. Sept. Elektrolyt Kupfer (Wiederschlag) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 44,75, Standard Kupfer loco 38,75-39, Originalbüttenweiße 18,25-18,50, Standard-Blei per September 18,5 bis 20,25, Standard-Zinn 19,25-19,75, Original-Hütten-Aluminium, 98-99prozentig, in Blöcken 160, desgl. in Ballen oder Transporten 164, Reinmetall, 98-99prozentig, 270. Silber in Barren, stück 1000 fein per Kilo 40,25-43,25.

London, 21. Sept. Amf. Gold-Rubel (L. p. To.) Tendenz fest. Standard per Rubel 27 1/2-28, Standard 3 Monate 27 1/2-28, Standard 6 Monate 27 1/2-28, Standard 9 Monate 27 1/2-28, Standard 12 Monate 27 1/2-28, Standard 15 Monate 27 1/2-28, Standard 18 Monate 27 1/2-28, Standard 21 Monate 27 1/2-28, Standard 24 Monate 27 1/2-28, Standard 27 Monate 27 1/2-28, Standard 30 Monate 27 1/2-28, Standard 33 Monate 27 1/2-28, Standard 36 Monate 27 1/2-28, Standard 39 Monate 27 1/2-28, Standard 42 Monate 27 1/2-28, Standard 45 Monate 27 1/2-28, Standard 48 Monate 27 1/2-28, Standard 51 Monate 27 1/2-28, Standard 54 Monate 27 1/2-28, Standard 57 Monate 27 1/2-28, Standard 60 Monate 27 1/2-28, Standard 63 Monate 27 1/2-28, Standard 66 Monate 27 1/2-28, Standard 69 Monate 27 1/2-28, Standard 72 Monate 27 1/2-28, Standard 75 Monate 27 1/2-28, Standard 78 Monate 27 1/2-28, Standard 81 Monate 27 1/2-28, Standard 84 Monate 27 1/2-28, Standard 87 Monate 27 1/2-28, Standard 90 Monate 27 1/2-28, Standard 93 Monate 27 1/2-28, Standard 96 Monate 27 1/2-28, Standard 99 Monate 27 1/2-28, Standard 102 Monate 27 1/2-28, Standard 105 Monate 27 1/2-28, Standard 108 Monate 27 1/2-28, Standard 111 Monate 27 1/2-28, Standard 114 Monate 27 1/2-28, Standard 117 Monate 27 1/2-28, Standard 120 Monate 27 1/2-28, Standard 123 Monate 27 1/2-28, Standard 126 Monate 27 1/2-28, Standard 129 Monate 27 1/2-28, Standard 132 Monate 27 1/2-28, Standard 135 Monate 27 1/2-28, Standard 138 Monate 27 1/2-28, Standard 141 Monate 27 1/2-28, Standard 144 Monate 27 1/2-28, Standard 147 Monate 27 1/2-28, Standard 150 Monate 27 1/2-28, Standard 153 Monate 27 1/2-28, Standard 156 Monate 27 1/2-28, Standard 159 Monate 27 1/2-28, Standard 162 Monate 27 1/2-28, Standard 165 Monate 27 1/2-28, Standard 168 Monate 27 1/2-28, Standard 171 Monate 27 1/2-28, Standard 174 Monate 27 1/2-28, Standard 177 Monate 27 1/2-28, Standard 180 Monate 27 1/2-28, Standard 183 Monate 27 1/2-28, Standard 186 Monate 27 1/2-28, Standard 189 Monate 27 1/2-28, Standard 192 Monate 27 1/2-28, Standard 195 Monate 27 1/2-28, Standard 198 Monate 27 1/2-28, Standard 201 Monate 27 1/2-28, Standard 204 Monate 27 1/2-28, Standard 207 Monate 27 1/2-28, Standard 210 Monate 27 1/2-28, Standard 213 Monate 27 1/2-28, Standard 216 Monate 27 1/2-28, Standard 219 Monate 27 1/2-28, Standard 222 Monate 27 1/2-28, Standard 225 Monate 27 1/2-28, Standard 228 Monate 27 1/2-28, Standard 231 Monate 27 1/2-28, Standard 234 Monate 27 1/2-28, Standard 237 Monate 27 1/2-28, Standard 240 Monate 27 1/2-28, Standard 243 Monate 27 1/2-28, Standard 246 Monate 27 1/2-28, Standard 249 Monate 27 1/2-28, Standard 252 Monate 27 1/2-28, Standard 255 Monate 27 1/2-28, Standard 258 Monate 27 1/2-28, Standard 261 Monate 27 1/2-28, Standard 264 Monate 27 1/2-28, Standard 267 Monate 27 1/2-28, Standard 270 Monate 27 1/2-28, Standard 273 Monate 27 1/2-28, Standard 276 Monate 27 1/2-28, Standard 279 Monate 27 1/2-28, Standard 282 Monate 27 1/2-28, Standard 285 Monate 27 1/2-28, Standard 288 Monate 27 1/2-28, Standard 291 Monate 27 1/2-28, Standard 294 Monate 27 1/2-28, Standard 297 Monate 27 1/2-28, Standard 300 Monate 27 1/2-28, Standard 303 Monate 27 1/2-28, Standard 306 Monate 27 1/2-28, Standard 309 Monate 27 1/2-28, Standard 312 Monate 27 1/2-28, Standard 315 Monate 27 1/2-28, Standard 318 Monate 27 1/2-28, Standard 321 Monate 27 1/2-28, Standard 324 Monate 27 1/2-28, Standard 327 Monate 27 1/2-28, Standard 330 Monate 27 1/2-28, Standard 333 Monate 27 1/2-28, Standard 336 Monate 27 1/2-28, Standard 339 Monate 27 1/2-28, Standard 342 Monate 27 1/2-28, Standard 345 Monate 27 1/2-28, Standard 348 Monate 27 1/2-28, Standard 351 Monate 27 1/2-28, Standard 354 Monate 27 1/2-28, Standard 357 Monate 27 1/2-28, Standard 360 Monate 27 1/2-28, Standard 363 Monate 27 1/2-28, Standard 366 Monate 27 1/2-28, Standard 369 Monate 27 1/2-28, Standard 372 Monate 27 1/2-28, Standard 375 Monate 27 1/2-28, Standard 378 Monate 27 1/2-28, Standard 381 Monate 27 1/2-28, Standard 384 Monate 27 1/2-28, Standard 387 Monate 27 1/2-28, Standard 390 Monate 27 1/2-28, Standard 393 Monate 27 1/2-28, Standard 396 Monate 27 1/2-28, Standard 399 Monate 27 1/2-28, Standard 402 Monate 27 1/2-28, Standard 405 Monate 27 1/2-28, Standard 408 Monate 27 1/2-28, Standard 411 Monate 27 1/2-28, Standard 414 Monate 27 1/2-28, Standard 417 Monate 27 1/2-28, Standard 420 Monate 27 1/2-28, Standard 423 Monate 27 1/2-28, Standard 426 Monate 27 1/2-28, Standard 429 Monate 27 1/2-28, Standard 432 Monate 27 1/2-28, Standard 435 Monate 27 1/2-28, Standard 438 Monate 27 1/2-28, Standard 441 Monate 27 1/2-28, Standard 444 Monate 27 1/2-28, Standard 447 Monate 27 1/2-28, Standard 450 Monate 27 1/2-28, Standard 453 Monate 27 1/2-28, Standard 456 Monate 27 1/2-28, Standard 459 Monate 27 1/2-28, Standard 462 Monate 27 1/2-28, Standard 465 Monate 27 1/2-28, Standard 468 Monate 27 1/2-28, Standard 471 Monate 27 1/2-28, Standard 474 Monate 27 1/2-28, Standard 477 Monate 27 1/2-28, Standard 480 Monate 27 1/2-28, Standard 483 Monate 27 1/2-28, Standard 486 Monate 27 1/2-28, Standard 489 Monate 27 1/2-28, Standard 492 Monate 27 1/2-28, Standard 495 Monate 27 1/2-28, Standard 498 Monate 27 1/2-28, Standard 501 Monate 27 1/2-28, Standard 504 Monate 27 1/2-28, Standard 507 Monate 27 1/2-28, Standard 510 Monate 27 1/2-28, Standard 513 Monate 27 1/2-28, Standard 516 Monate 27 1/2-28, Standard 519 Monate 27 1/2-28, Standard 522 Monate 27 1/2-28, Standard 525 Monate 27 1/2-28, Standard 528 Monate 27 1/2-28, Standard 531 Monate 27 1/2-28, Standard 534 Monate 27 1/2-28, Standard 537 Monate 27 1/2-28, Standard 540 Monate 27 1/2-28, Standard 543 Monate 27 1/2-28, Standard 546 Monate 27 1/2-28, Standard 549 Monate 27 1/2-28, Standard 552 Monate 27 1/2-28, Standard 555 Monate 27 1/2-28, Standard 558 Monate 27 1/2-28, Standard 561 Monate 27 1/2-28, Standard 564 Monate 27 1/2-28, Standard 567 Monate 27 1/2-28, Standard 570 Monate 27 1/2-28, Standard 573 Monate 27 1/2-28, Standard 576 Monate 27 1/2-28, Standard 579 Monate 27 1/2-28, Standard 582 Monate 27 1/2-28, Standard 585 Monate 27 1/2-28, Standard 588 Monate 27 1/2-28, Standard 591 Monate 27 1/2-28, Standard 594 Monate 27 1/2-28, Standard 597 Monate 27 1/2-28, Standard 600 Monate 27 1/2-28, Standard 603 Monate 27 1/2-28, Standard 606 Monate 27 1/2-28, Standard 609 Monate 27 1/2-28, Standard 612 Monate 27 1/2-28, Standard 615 Monate 27 1/2-28, Standard 618 Monate 27 1/2-28, Standard 621 Monate 27 1/2-28, Standard 624 Monate 27 1/2-28, Standard 627 Monate 27 1/2-28, Standard 630 Monate 27 1/2-28, Standard 633 Monate 27 1/2-28, Standard 636 Monate 27 1/2-28, Standard 639 Monate 27 1/2-28, Standard 642 Monate 27 1/2-28, Standard 645 Monate 27 1/2-28, Standard 648 Monate 27 1/2-28, Standard 651 Monate 27 1/2-28, Standard 654 Monate 27 1/2-28, Standard 657 Monate 27 1/2-28, Standard 660 Monate 27 1/2-28, Standard 663 Monate 27 1/2-28, Standard 666 Monate 27 1/2-28, Standard 669 Monate 27 1/2-28, Standard 672 Monate 27 1/2-28, Standard 675 Monate 27 1/2-28, Standard 678 Monate 27 1/2-28, Standard 681 Monate 27 1/2-28, Standard 684 Monate 27 1/2-28, Standard 687 Monate 27 1/2-28, Standard 690 Monate 27 1/2-28, Standard 693 Monate 27 1/2-28, Standard 696 Monate 27 1/2-28, Standard 699 Monate 27 1/2-28, Standard 702 Monate 27 1/2-28, Standard 705 Monate 27 1/2-28, Standard 708 Monate 27 1/2-28, Standard 711 Monate 27 1/2-28, Standard 714 Monate 27 1/2-28, Standard 717 Monate 27 1/2-28, Standard 720 Monate 27 1/2-28, Standard 723 Monate 27 1/2-28, Standard 726 Monate 27 1/2-28, Standard 729 Monate 27 1/2-28, Standard 732 Monate 27 1/2-28, Standard 735 Monate 27 1/2-28, Standard 738 Monate 27 1/2-28, Standard 741 Monate 27 1/2-28, Standard 744 Monate 27 1/2-28, Standard 747 Monate 27 1/2-28, Standard 750 Monate 27 1/2-28, Standard 753 Monate 27 1/2-28, Standard 756 Monate 27 1/2-28, Standard 759 Monate 27 1/2-28, Standard 762 Monate 27 1/2-28, Standard 765 Monate 27 1/2-28, Standard 768 Monate 27 1/2-28, Standard 771 Monate 27 1/2-28, Standard 774 Monate 27 1/2-28, Standard 777 Monate 27 1/2-28, Standard 780 Monate 27 1/2-28, Standard 783 Monate 27 1/2-28, Standard 786 Monate 27 1/2-28, Standard 789 Monate 27 1/2-28, Standard 792 Monate 27 1/2-28, Standard 795 Monate 27 1/2-28, Standard 798 Monate 27 1/2-28, Standard 801 Monate 27 1/2-28, Standard 804 Monate 27 1/2-28, Standard 807 Monate 27 1/2-28, Standard 810 Monate 27 1/2-28, Standard 813 Monate 27 1/2-28, Standard 816 Monate 27 1/2-28, Standard 819 Monate 27 1/2-28, Standard 822 Monate 27 1/2-28, Standard 825 Monate 27 1/2-28, Standard 828 Monate 27 1/2-28, Standard 831 Monate 27 1/2-28, Standard 834 Monate 27 1/2-28, Standard 837 Monate 27 1/2-28, Standard 840 Monate 27 1/2-28, Standard 843 Monate 27 1/2-28, Standard 846 Monate 27 1/2-28, Standard 849 Monate 27 1/2-28, Standard 852 Monate 27 1/2-28, Standard 855 Monate 27 1/2-28, Standard 858 Monate 27 1/2-28, Standard 861 Monate 27 1/2-28, Standard 864 Monate 27 1/2-28, Standard 867 Monate 27 1/2-28, Standard 870 Monate 27 1/2-28, Standard 873 Monate 27 1/2-28, Standard 876 Monate 27 1/2-28, Standard 879 Monate 27 1/2-28, Standard 882 Monate 27 1/2-28, Standard 885 Monate 27 1/2-28, Standard 888 Monate 27 1/2-28, Standard 891 Monate 27 1/2-28, Standard 894 Monate 27 1/2-28, Standard 897 Monate 27 1/2-28, Standard 900 Monate 27 1/2-28, Standard 903 Monate 27 1/2-28, Standard 906 Monate 27 1/2-28, Standard 909 Monate 27 1/2-28, Standard 912 Monate 27 1/2-28, Standard 915 Monate 27 1/2-28, Standard 918 Monate 27 1/2-28, Standard 921 Monate 27 1/2-28, Standard 924 Monate 27 1/2-28, Standard 927 Monate 27 1/2-28, Standard 930 Monate 27 1/2-28, Standard 933 Monate 27 1/2-28, Standard 936 Monate 27 1/2-28, Standard 939 Monate 27 1/2-28, Standard 942 Monate 27 1/2-28, Standard 945 Monate 27 1/2-28, Standard 948 Monate 27 1/2-28, Standard 951 Monate 27 1/2-28, Standard 954 Monate 27 1/2-28, Standard 957 Monate 27 1/2-28, Standard 960 Monate 27 1/2-28, Standard 963 Monate 27 1/2-28, Standard 966 Monate 27 1/2-28, Standard 969 Monate 27 1/2-28, Standard 972 Monate 27 1/2-28, Standard 975 Monate 27 1/2-28, Standard 978 Monate 27 1/2-28, Standard 981 Monate 27 1/2-28, Standard 984 Monate 27 1/2-28, Standard 98

Baden

Ein ausgezeichnetes Herbst

Kedanzimmern, 20. Sept. Der Stand der freiberrlich von Gemmingen-Hornberg'schen Weinberge in Kedanzimmern ist auch in diesem Jahre wieder ausgezeichnet. Der Wein ist sehr gut entwickelt. Die Trauben haben einen hohen Reifegrad erreicht. Die Blüte der Erzeugnisse, Weiskiesling, Weißwein und Rotwein, verspricht wiederum ganz hervorragend zu werden, jedoch läßt die Menge infolge der großen Trockenheit zu wünschen übrig.

Der Süddeutsche Heimtag

Karlsruhe, 21. Sept. Wie lebt festlich, werden sich am Freitag am kommenden Sonntag, der sich vom Mühlburger Tor aus nach der Kaiserstraße über den Adolf-Hiller-Platz nach dem Hochschiffbauweg bewegt, neben den 14 badischen Bürgerwehren und Wägen etwa 3000 Trachten beteiligen. Neben dem noch erhaltenen und zum Teil neu erworbenen Trachten haben zugleich, so daß man sich einer geschlossenen Trachtenschar rechnen kann, wie sie Baden und Deutschland noch nicht gesehen hat. Es werden aus Abordnungen der Badenervereine aus Saarbrücken, Düsseldorf, Karlsruhe, München, Osnabrück, Leipzig und Regensburg, sowie eine Abordnung des Bundes der Badenervereine in Württemberg zum Heimtag kommen. Ferner hat sich noch ein Sonderzug aus Freudenstadt angemeldet. Alle Veranstaltungen des Heimtages werden in einem Festumzug feierlich abgehalten, den die Stadterweiterung im Einvernehmen mit der Reichsbahn abstimmen läßt.

Zweifälisches Wingerfest

Biesdorf, 21. Sept. Durch das schöne Wetter wurden die Tage zwei Tage für den Herbst festgelegt. Die Winger, die alle mit dem Herbst rechnen, der alle Erwartungen erfüllt, treffen bereits ihre Vorbereitungen für das kommende Winterfest. Der allgemeine Herbst wird wegen dieses Festes auf Anfang nächster Woche festgelegt werden. Das zweifälische Wingerfest, das bekanntlich am 29. 30. September und 1. Oktober stattfindet, wird im Rahmen des Erntedankfestes durchgeführt. Es ist zu beachten, daß der Stadterweiterung keine schärfere Untersuchung zugeht, daß die diesjährige Veranstaltung, bei der die Kundstapelkapazität ausweitet, die in den Besuchern des außerordentlich schönen bieten wird.

Scharfes Vorgehen gegen Verleumder!

Karlsruhe, 20. Sept. Das Geheimere Staatspolizeiamt teilt mit:

Seit einigen Tagen gehen in der Öffentlichkeit in jeder Beziehung unwahre Gerüchte über den Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront für Süddeutschland, Hg. Fritz Plattner, um, deren Quelle offenbar in Kreisen der abgeleiteten marxistischen Gewerkschaftsbürokratie zu suchen ist. Die verantwortlichen Drahtzieher haben ausgerechnet den Augenblick benutzt, wo Hg. Plattner auswärts weilte, um ihre ehrabschneiderischen Machenschaften gegen ihn ins Werk zu setzen.

Im Hinblick darauf, daß ein derartiges verantwortungsloses Treiben unter keinen Umständen geduldet werden kann, wurde bereits eine Anzahl von Personen, die sich mit der Weiterverbreitung solcher Gerüchte abgegeben haben, festgenommen. Sie haben Bestrafung zu gewärtigen.

Es wird gegen jedermann, der sich mit der Erfindung und Weiterverbreitung verkehrlicher Behauptungen befaßt, unachtsamst vorzugehen werden. Die Bevölkerung wird gebeten, gegen solche Elemente energisch Front zu machen und sie der Polizei zur Anzeige zu bringen.

Meisterturnier des Schachkongresses

Bad Dürkheim, 21. Sept. Donnerstag früh begann das Meisterturnier des Schachkongresses. Kurdirektor Dörter begrüßte die erschienenen Meister herzlich und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie möglichst viele Freunde von Dürkheim mit nach Hause nehmen möchten.

Die Auslosung ergab nachstehende Reihenfolge: 1. Hufsa (Ludwigshafen); 2. Ruy (Karlsruhe); 3. Weisgerber (Saarbrücken); 4. Schiffer (Ludwigshafen); 5. Heinrich (Ludwigshafen); 6. Hübler (Weidbrunn).

In der ersten Runde ergab sich gleich eine Sensation. Der erstmals im Meisterturnier spielende Schiffer erlangte gegen Weisgerber die überlegene Stellung. In der abgebrochenen Partie hatte Schiffer zwei Bauern mehr. Ruy-Heinrich ergab frühzeitigen Remis-Schluss, nachdem Ruy einen Bauern mehr, aber dafür ein beengtes Spiel hatte. Hufsa kämpfte gegen Hübler. In einer spanischen Partie erlangte er das freiere Spiel und schließlich Königsantritt. Eine Mattdrohung veranlaßte Hübler zu einem Figurenopfer. Das Endspiel stand hoffnungslos. In der zweiten Runde lieferte Schiffer wiederum eine gute Partie. Er hatte gegen den jüdischen Ruy am Anfang Schwierigkeiten zu kämpfen, aber schließlich gelang ihm ein Coup, indem er zwei Türme gegen die Dame gab. In der abgebrochenen Stellung mußten Schiffer die besseren Aussichten zugelassen werden. Weisgerber opierte gegen Hübler einen Bauern und erlangte durch prächtiges Spiel direkten Matt-

angriff. Hübler mußte bald aufgeben. Heinrich erlangte als Anziehender gegen Hufsa den üblichen Erfolg der Eröffnung. Ein Versehen Hufsa's führte diesem einen Bauern, den Heinrich auch in Reimot behauptete. Im Endspiel bei gleichen Leistungen gab Heinrich einen Bauern mehr.

75 Jahre Diakonissenanstalt. Die Diakonissenanstalt begann am Mittwoch die Feier ihres 75jährigen Bestehens. In der Gedächtnisfeier fand am Vormittag Festgottesdienst statt, wobei Rektor D. Bauer, Heudeltelau die Festpredigt hielt. Mit dem Gottesdienst war gleichzeitig die Einsegnung von 25 Schwestern verbunden. Am Nachmittag trafen sich die Zweier Diakonissen und ihre Gäste in den Räumen des Mutterhauses.

Vom Bruchholbstahl. Bad Dürkheim, 20. Sept. Der Beauftragte des Ueberwachungsamtes der NSDAP für Fragen der germanischen Vorgeschichte, Prof. Reimerich, übungen, beschäfte achem den Bruchholbstahl, um sich unter Führung von Bürgermeister Juhn, Reumobildirektor Sprater und Gaukulturwart Rößel von dem Vortrage der Ausgrabungen zu überzeugen. Die Volksgemeinschaft Pfälzer Künstler wird zur Freilegung dieses bedeutenden germanischen

Naturdenkmal auch weiterhin die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen.

In die Traubenschere gefeht. Weidshelm, 20. Sept. Eine Wingerfrau setzte sich beim Weinlesen unglücklichweise in eine mit der Spitze nach oben im Boden stehende Traubenschere. Der Frau wurde dabei am Obersehen die Schlagader verletzt, so daß große Blutungen eintraten. Nach Abschnürung des Beins oberhalb der Verletzung wurde sie sofort zum Arzt gebracht.

Seffen

Neue Jugendherberge an der Bergstraße. Zwingenberg, 20. Sept. Nach der Aufhebung des Amtsgerichts sind dessen Räume frei geworden. Wie wir erfahren, beabsichtigt man jetzt das Gebäude zu einer Jugendherberge umzugestalten. Die alte Jugendherberge am Abhang des Melibokus soll dann als Jugendführerschule eingerichtet werden.

Auto rast in Fuhrwerk. Bürstadt, 20. Sept. Auf der Landstraße nach Worms wurde ein Bürstädter Fuhrwerk von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kieferwagen angefahren. Das eine Pferd wurde bei dem Zusammenstoß buchstäblich auseinandergerissen, das andere verletzt. Der Fuhrer kam mit dem Schrecken davon.

Opfersoldat. Worms, 20. Sept. Festgenommen wurde hier der auf Wanderlust befindliche 37jährige August Bauer aus Weisenheim wegen des Verdachts, am 11. d. M. den Oprekter einer hiesigen Religionsgemeinschaft erbrochen und den Inhalt gestohlen zu haben.

Rheinwasserstand table with columns for date (20.9.34, 21.9.34) and locations (Waldshut, Rheinfelden, Brolsach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln).

Neckarwasserstand table with columns for date (20.9.34, 21.9.34) and locations (Jagstfeld, Heilbronn, Plochingen, Diedesheim, Mannheim).

Frankfurter Effektenbörse

Table of Frankfurt stock market data including various indices and prices.

Table of Berlin stock market data including various indices and prices.

Table of Berlin Kassakurse (exchange rates) for various locations and currencies.

Table of Berlin Kassakurse (exchange rates) for various locations and currencies.

Table of Berlin Kassakurse (exchange rates) for various locations and currencies.

Table of Berlin Kassakurse (exchange rates) for various locations and currencies.

Table of Berlin Kassakurse (exchange rates) for various locations and currencies.

Table of Berlin Kassakurse (exchange rates) for various locations and currencies.

MARCHIVUM

